

*Roban vereinbart mit der Nachbarbaronie Bosquirien eine Landpacht und bekommt dazu auch Unterstützung beim Angriff auf das Latifundium Di Arimen. Trotzdem holt er seine neuen Verbündeten dazu: die Schatten. Im Latifundium offenbaren sich dann andere Hintergründe auf den Angriff als ursprünglich vermutet. Es gibt Streit zwischen Roban und Ina und einen bemerkenswerten Maskenball. In der Schmiedezunft haben Roban und der Rats- und Zunftmeister unterschiedlich Vorstellungen von der Zukunft und Roban lernt den Konflikt zwischen altem Adel und neuen Aufsteigern besser kennen.*

### **Castillo Quirod, Baronie Bosquirien, 27. Tag im Mond Hesinde 1019 B.F.**

Roban ritt allein auf das Tor des Castillo Quirod zu. Ina hatte er zusammen mit Yeshinna, Tuco und Eglamo bereits nach Punin weiterreisen lassen, da Ina aufgrund eines Händels ihrer Mutter keinen Vorteil darin sah, am Gespräch mit Baron Rolban di Quirod-Bosquiria teilzunehmen. Die Sonne schien milchig durch einen leichten Nebelschleier und die Torwache hatte sich in das fahle Sonnenlicht gestellt, in der Hoffnung auf etwas mehr Wärme. Roban grüßte kurz und verkündete, er habe vorzüglichen Doppelkorn zur Verprobung durch den hochgeborenen Baron als Geschenk dabei. Die Torwache begleitete ihn zum Stall, wo Roban sein Pferd Istar versorgen ließ und das Fässchen Doppelkorn unter den Arm klemmte. Die Wache bedeutete ihm, sich noch kurz zu gedulden und verschwand im Hauptbau des Castillos.

Nach kurzer Wartezeit wurde Roban in ein gemütliches Speisezimmer geführt, in welchem ein Kamin an der Wand knisternde Wärme verbreitete und die Sprossenfenster einen Blick über den Yaquir erlaubten. Dom Rolban von Quirod-Bosquiria saß abseits des Esstisches in der Nähe des Feuers in einem bequemen Sessel und vor ihm auf einem Tisch drängten sich einige Flaschen und Krüglehen. Roban erinnerte sich nun wieder an den Baron, welcher sowohl bei der Belagerung von Rakolus' schwarzer Feste als auch dem anschließenden Zug gen Selaque dabei gewesen war. Der wohlbeleibte und etwas untersetzte Mann mit der roten Nase war ihm damals aufgefallen, doch hatte er mit Niopes Rettung ganz anderes im Kopf gehabt. Ob dieser auch bei der Besprechung mit dem Grafen anwesend gewesen war, vermochte er jedoch nicht mehr zu sagen. Roban näherte sich dem Sessel, stellte das Fässchen auf dem Boden ab und verneigte sich.

“Die Zwölfen zum Gruße euer Hochgeboren! Entschuldigt vielmals die Masquerade, ich bin Roban Loken, Baron der Nachbarbaronie Hammerstein. Ihr habt mich vielleicht bei der Eroberung von Rakolus Feste gesehen? Ich freue mich jedenfalls sehr, dass ihr mich empfangen habt. Ich habe dringliche und wichtige Dinge mit euch zu besprechen!”

Der einige Jahrzehnte ältere Edelmann blickte seinen unverhofften Gast verdutzt an, runzelte die Stirn und erwiderte: “Tatsächlich, ihr seid es wohl! Ich erinnere mich gut an euch und eure wagemutige Eroberung des Schwarzen Castillos.” Rolban rieb sich die mit Adern durchzogene, leicht gerötete Nase, legte dann die gefalteten Hände auf sein stattliches

Bäuchlein und sprach weiter: “Was in aller Zwölfe Namen treibt euch an, als Spirituosenhändler mir eure Aufwartung zu machen? Seid ihr etwa... inkognito unterwegs? Händel mit den neuen Nachbarn vielleicht? Aber... verzeiht meine Manieren, setzt euch doch erst einmal. Sicher habt ihr ob der beschwerlichen Reise gar zünftigen Hunger, nicht wahr?” Während den letzten Worten erhob sich Rolban aus seinem Sessel und schaute sich stirnrunzelnd nach seinem Hausdiener um.

Roban setzte sich auf den Stuhl gegenüber dem verdienten Baron und wartete bis der Hausdiener das Signal seines Herrn gesehen hatte und zu ihnen kam. Dom Rolban wies diesen an, etwas zu essen und noch einen Aperitif zu bringen. Nachdem er verschwunden war, räusperte sich Roban und erklärte die Lage.

“Ich hatte natürlich geplant, meine Aufwartung bei euch zu machen. Mir ist an einer guten Nachbarschaft sehr gelegen und es gibt einige Dinge zu besprechen. Doch dazu später mehr. Der Grund weshalb ich inkognito reise, ist wenig erfreulich. Die Eroberung des Castillos war leider nur ein kleiner Schlag gegen die Dämonenpaktierer und Borbaradisten. Wie ihr wisst, ist Rakolus entkommen und sein Aufenthaltsort unbekannt. Und er scheint mehr Verbündete gehabt zu haben als man glauben mag. Ich wurde von einem dieser vergiftet und angegriffen mit dem Plan, mich einer Gruppe auszuliefern, die sich hier in eurer Baronie aufzuhalten scheint. Deshalb habe ich es so aussehen lassen, als wäre der Plan aufgegangen und reise inkognito, um auch die Hintermänner und -frauen dieser Tat dingfest machen zu können. Da der Zugriff auf eurem Territorium und mit dem Einsatz von jedwedem notwendigen Mittel erfolgen soll, wollte ich euch hierbei nicht im Dunkeln lassen.”

Dom Rolban hob den Glaskelch, leerte den Aperitif mit einem einzigen Zug, stellte das kristallene Glas bedächtig auf einen verzierten Holztisch und verzog dann skeptisch den Mundwinkel. “Grämt euch nicht, niemand konnte ahnen, dass Rakolus dereinst zu solch finsternen Gräueltaten fähig sein würde. Wisst ihr, ich habe mit Rakolus zusammen für Kaiser Hal gekämpft, damals, vor vielen Jahren... Ich hätte mir nicht träumen lassen... nun, man meint immer die Leute zu kennen die einen tagtäglich umgeben und doch weiß man kaum etwas über das, was wirklich in den Köpfen dieser Leute vorgeht, nicht wahr?” Dom Rolban seufzte, atmete tief aus und sprach dann weiter: “Und hier in meiner Baronie sollen sich noch Verbündete von Rakolus aufhalten? Wisst ihr wo? Und um wen handelt es sich?”

“Unsere Hinweise deuten auf das Latifundium Di Arimen hin. Dort soll sich wohl der Großvater des verräterischen Junkers Ordonyo Rigoroso aufhalten, der mich angegriffen hatte. Eine der Drahtzieherinnen ist wohl eine Horasierin mit Namen Saya di Zeforika”, sagte Roban und zeigte die Botschaft vor, welche sie im Hof des Junkers mit dem Gift gefunden hatten. “Ich werde noch tatkräftige Verstärkung in Punin zusammenziehen und dann, zuerst mit List, versuchen mehr aus dem Latifundium herauszubekommen. Sollte aber ein Kampf entstehen, werden wir alle notwendigen Mittel einsetzen um diese Verbrecher zu richten.”

“Der Name Saya di Zeforika ist mir unbekannt. Und den alten Rigoroso soll es in meine Baronie verschlagen haben? Aufgewartet hat er nicht, aber nun, Höflichkeit war zu keiner Zeit eine der Tugenden dieses Stiertreibers.” Der wohlbeleibte Baron hielt inne und rieb sich mit beiden Händen das Gesicht. Während sich ein skeptischer Ausdruck in seinem von tiefen

Falten durchzogenen Gesicht ausbreitete sprach er leise weiter: “Und das Latifundium Di Arimen sagt ihr... Ich glaube nicht dass Dom Rasnathon allzu erfreut sein wird von eurem Vorhaben. Er ist einer dieser unsäglichen Stieranbeter, wisst ihr? Ich hätte schon längst die Suprema informiert, aber diese widersinnige Anbetung von Rindern hält die Bauern draußen auf den Feldern von anderen Dummheiten ab. Lieber sollen sie allenthalben einen Stier schlachten als dass sie sich gegenseitig an die Gurgel gehen.”

“Ist Dom Rasnathon der Besitzer des Latifundiums? Von den Stieranbetern habe ich noch nicht viel gehört. Scheinen auch die vom Zwölfgötterglauben abgefallen sein? Die Suprema könnte bei der Aufarbeitung nützlich sein, aber beim geplanten Vorgehen wären diese wohl zu voreilig. Es geht auch darum Informationen zu gewinnen, welche durch zu harsches Vorgehen womöglich verloren gehen. Ich werde euch aber gerne informieren, was sich aus der Sache ergeben hat, wenn ihr das wünscht”, sagte Roban.

“Wisst ihr, in Almada wird der Weiße Stier als Begleiter Peraines angesehen. Vor allem die einfachen Leute draußen auf den Feldern verehren den Weißen Stier als Fruchtbarkeitsbringer. Ländlicher Aberglaube also, nichts weiter. Da sieht sogar die Suprema wohlwollend weg. Die Ferkinas hingegen huldigen dem schwarzen Stiergötzen Ras’Ragh in schändlichen und blutigen Ritualen. Wieso ich euch das erzähle? Nun, Dom Rasnathons Viehtreiber und Büttel sind größtenteils Ferkinas aus dem Raschtulswall und auch wenn ich keine Beweise habe so bin ich doch davon überzeugt, dass Dom Rasnathons Stierkult von Jahr zu Jahr etwas schwärzer wird, wenn ihr versteht was ich meine. Aber nun, er entrichtet seine Abgaben, die Ernten sind gut, die Bauern tun was sie tun sollen... kein Grund also etwas zu unternehmen, meint mein guter Sangfredo. Er regelt solcherlei Belange innerhalb meiner Baronie, wisst ihr?” Dom Rolban schenkte sich nach, leerte ein weiteres Glas Aperitif und kaute dann missmutig auf einer Olive, eher er weitersprach: “Hm... nun aber scheint wohl der Punkt gekommen zu sein, doch etwas zu unternehmen. Wenn ihr wollt begleitet euch mein Sohn Hackfried Rolban II. mit einigen meiner Männer, gegenüber seinem Lehnsherrn wird sich Dom Rasnathon sicherlich angemessen verhalten.”

Roban angelte sich etwas der dargebotenen Salami und vom weißen Brot während er den Ausführungen des Barons lauschte. Der Stiergötze Ras’Ragh also. Die Ferkinas waren in ihrem Glauben ja meist ursprünglicher als der gezahme Zwölfgötterglaube. Auch Radscha Uschtammar, welche seine Vertraute Reshalia in Fasar verehrte war durchaus ekstatischer und weniger zahm als der Rahjaglaube im Mittelreich. Und doch gab es natürlich diese feine Linie, bei deren Überschreiten man sich doch zu weit von den Göttern entfernte. Ob dies bei Ras’Ragh auch der Fall war, vermochte Roban nicht zu sagen. Aber der Gedanke an die Rinderstampede nahe dem Latifundium verursachte ein mulmiges Gefühl in seiner Magengegend. Die Wurst und das Brot und ein guter Schluck vom Schnaps halfen dagegen ein bisschen.

“Habt Dank für euer Angebot Dom Rolban. Wir könnten euren Sohn und seine Mannen in Punin treffen. Dort erregt es nicht gleich Aufsehen. Am 30. Hesinde sollten wir bereit sein. Ich warne euch aber davor, die Sache zu unterschätzen. Es besteht durchaus Lebensgefahr für

euren Sohn und eure Mannen. Die offene Nachricht könnte auch auf eine Falle hindeuten in welche wir geraten können”.

Etwas entrüstet, fast schon leicht beleidigt scheinend entgegnete Dom Rolban: “Mein Sohn Hackfried scheut die Gefahr nicht und weiß sich seiner Haut sehr wohl zu wehren, seid euch dessen gewiss! So sei es also, wir werden Ende des Mondes bereit sein.”

Roban bemühte sich der Entrüstung entgegenzuwirken. “Ich habe schon viele Geschichten von euren Kampfesfähigkeiten gehört und ich bin mir sicher auch euer Sohn wie dem in nichts nachstehen. Die Dämonenpaktierer verfügen jedoch über magische Kräfte, die weit über das hinausgehen, was wir von den Gildenmagiern kennen. Trotzdem werden wir siegreich sein und ich freue mich, auf eure Unterstützung zählen zu können.”

Roban richtete sich etwas mehr auf und blickte dem Veteranen der LAW in die Augen. “Wir werden weiterhin mit Angriffen und Aktionen rechnen müssen, unsere Feinde sind zahlreich und stark. Die ruhigen Zeiten sind auch für Almada vorüber, und wir müssen bereit sein, möglichst schnell reagieren und zügig Kampftruppen zusammenziehen können. Deshalb werde ich drei Themen zügig angehen: Die Verbesserung der Ausbildung meiner Truppen, den Ausbau der Verbindungswege um schneller Truppen zu verlegen und der Aufbau eines Systems von Signaltürmen für die schnelle und geheime Kommunikation. Es hat mich vier Tage gekostet, anonym hierherzukommen. Mit einem System von Signaltürmen hätte ich euch Informationen zum Latifundium in wenigen Stunden übermitteln können!”

Roban biss erneut vom Brot ab und war auf die Reaktion des Barons gespannt.

Stirnrunzelnd blickte der in die Jahre gekommene Adlige Roban ins Gesicht und erwiderte: “Die ruhigen Zeiten sind vorüber, sagt ihr? Als ob es in Almada jemals ruhig gewesen wäre... allerorten Verräter, überall Händel und Querelen... Ich weiß gar nicht mehr, wie oft ich in den vergangenen Jahren Rüstzeug und Ross benötigt habe. Nun also ist’s wieder einmal soweit, diesmal gegen die Speichellecker des Schwarzen Rakolus. Hackfried wird das schon richten, bei Rondra! Und wenn die Loyalistisch Almadanische Wehr wieder einmal gegen die Feinde des Vaterlands ausziehen muss, ich werde bereit sein! Hmm... Germa, bring mir eine Karaffe meines Stöffchens, wir trinken auf Rondra und Almada!” Versonnen grübelnd biss der Baron auf die Unterlippe, dann sprach er weiter: “Aber sagt, was für Türmchen meint ihr?”

Roban kramte in seiner Tasche und holte ein Pergament hervor, welches eine Skizze eines gesicherten Signalturms zeigte. Von Ina hatte er einiges über Dom Rolban erfahren und nutzte dies in seiner Argumentation. “Primitivere Arten solcher Signaltürme werden von den Horasiern genutzt, um über optische Signale schnell und über weite Distanzen Nachrichten zu übertragen. Die almadanische Weiterentwicklung dieser Türme könnte schnell Nachrichten vom Bosquir nach Punin oder Ragath senden. Sollten also mal wieder Ferkinas den Bosquir überqueren oder ein Rakolus-Schüler im tiefen Hinterland sein Unwesen treiben, wäre man viel schneller informiert und könnte reagieren. Wenn dann auch noch die Trampelpfade und Karrenwege dazu geeignet sind, eine schnelle Truppenbewegung zuzulassen, können wir den Feinden deutlich effektiver entgegentreten.”

Roban beobachtete wie der Hausdiener Germa wieder eintrat und am Tischchen aus einer

Karaffe in zwei kleine Becher einschenkte.

“Die Verbindung zwischen Sebeloh und Wildenfest ist mir dabei sehr wichtig. Wie ihr wisst, ist in Wildenfest ein Halbschwadron Ragather Schlachtreiter stationiert, die jedoch - aufgrund des unwegsamen Gebiets - Wochen brauchen um verlegt zu werden. Aber auch wenn wir Truppen gegen Transbosquirien aufstellen wollen, dauert das viel zu lange, da sowohl Boten als auch Truppen bei schlechtem Wetter regelmäßig feststecken. Die Höhenwalder Berge versperren mir einen Zugriff auf ein wichtiges Grenzgebiet. Deshalb würde ich gerne mit euch besprechen, dieses trostlose Hinterland gegen eine entsprechende Gegenleistung von euch zu übernehmen.”

Dom Rolban hob einen der Becher zum Trinkgruß und leerte den hochprozentigen Mendona in einem Zug. Zufrieden seufzend stellte er den Becher zurück und betrachtete Roban für einige Augenblicke, ehe er erwiderte: “Braucht man diesen horasischen Kram wirklich?” Grübelnd kratzte der Veteran sich am Kinn und sprach weiter: “Ich will ehrlich mit euch sein, Nachbar. Ich halte eigentlich nichts vom Halschen Neuadel und all den seltsamen Dingen die sich daraus ergeben, man sieht ja was der Schwarze Rakolus so alles getrieben hat. Mein guter Freund Danilo hat euch jedoch lobend erwähnt und ich schätze die Meinung dieses waschechten Almadaners im Leib eines Spitzohrs. Wenn ich es mir also so recht überlege, vielleicht sind eure Türmchen nicht die schlechteste Idee.” Mit einem Stirnrunzeln redete er weiter: “Mir mag nur nicht so recht einleuchten, von welcher Art Gegenleistung für die Nutzung meines Landes ihr eigentlich sprecht?”

Roban prostete dem alten Baron zu und leerte auch sein Becher. Der billig schmeckende Fusel brannte im Rachen und Roban musste sich zusammenreißen, um nicht aus dem Sessel zu kippen. Zum Glück hatte er gesehen, wie der Hausdiener beide Becher aus derselben Karaffe gefüllt hatte, sonst hätte er wohl direkt wieder vermutet, vergiftet worden zu sein. Er schüttelte sich innerlich kurz und richtete seinen Blick dann wieder auf Dom Rolban, dem das Hochprozentige wohl überhaupt nichts anzuhaben schien. “Die Gegenleistung kann vielfältig sein, je nachdem was euch zusagt. Neben einer Entschädigung durch Dukaten, bin ich auch ein Meisterschmied der seinesgleichen sucht und Zugriff auf seltene Materialien hat. Sollte euch oder eurem Sohn eine exzellente Familienwaffe fehlen, könnte ich diese nach euren Vorstellungen erschaffen. Meine Baronie verfügt auch über eine hervorragende Kornbrennerei!” Roban stellte das kleine Fässchen neben den Tisch. “Regelmäßige Lieferungen könnten sich in eurer Sammlung gut einfinden. Eine weitere Möglichkeit wäre die kostenlose Nutzung der Signaltürme, die ansonsten für die hohen Herren aus Punin und Ragath teurer sind als ein Bote, da es ja viel schneller und mit weniger Risiko abläuft. Oder habt ihr eine eigene Vorstellung einer entsprechenden Gegenleistung?”

Dom Rolban hob den leeren Becher und tippte dagegen. Nachdem der Hausdiener eiligst nachgeschenkt hatte, leerte der Baron von Bosquirien den Becher in einem Zug, seufzte erneut zufrieden und antwortete: “So, so... das klingt gar nicht einmal so schlecht. Ich habe durchaus von euren Fähigkeiten gehört. Zwei Klingen nach Maß, eine für mich und eine für meinen Erben, das wäre durchaus eine feine Sache.” Der beleibte Edle schaute zweifelnd auf das kleine Fässchen auf dem Tisch und sprach dann weiter: “Euren Kornschnaps werde ich

natürlich verkosten, dies gebietet schon die Höflichkeit. Doch ich muss euch schon jetzt enttäuschen, an meinen wunderbaren Hochgeweihten Mendona kommt er sicherlich nicht heran!” Sichtlich zufrieden leerte Dom Rolban einen weiteren Becher seines eigenen Brands und redete weiter: “Halten wir also fest: Zwei Klingen, die Nutzung dieser Signaltürme und... sagen wir eine monatliche zu zahlende Pacht für das Land auf dem das Türmchen steht. Den Bau und die Instandhaltung übernehmt ihr. Was haltet ihr davon, Nachbar?”

Roban überlegte kurz. “Die Baukosten eines Signalturmes belaufen sich nach unseren Berechnungen auf etwa 1.500 Dukaten. Für eine Verbindung durch eure Baronie sind aufgrund der vielen Berge mindestens fünf Türme notwendig, die über Schlangentodt laufen würden. Dafür müssen wir also mehr als 7.500 Dukaten aufwenden. Die beiden Klingen für euch und euren Sohn würde ich aus Schwarzstahl herstellen, wodurch ihr unter den wenigen Menschen von ganz Dere sein werdet, die solch Waffen führen. Deren Wert ist nicht zu beziffern. Wenn ihr mir also das trostlose Gebiet jenseits des Valle Murallo in meine Besitz überschreibt und ich euch noch zusätzlich eine Pacht für die Türme, die darüber hinaus auf eurem Grund stehen werden, beispielsweise bei Schlangentodt und vor Punin, dann wäre das für mich vollkommen in Ordnung geschätzter Nachbar!”

Während Roban sprach setzte Dom Rolban einen weiteren Becher Schnaps an und verschluckte sich fast bei der Aufstellung der Kosten. Er räusperte sich, hörte den Ausführungen Robans zu und erwiderte dann: “Einen stolzen Betrag habt ihr da eingeplant... Schwarzstahl also.” Die Augen des alten Barons blitzten erfreut auf während er weitersprach. “Das ist natürlich was. Ganz wie die Kaiserklinge oder die Zwillinge des Schwertkönigs, ha! Ich billige euch ein pachtfreies Nutzungsrecht für das Gebiet jenseits des Valle Murallo zu und... die Pacht für die anderen Gebiete wird auch nicht unverschämt ausfallen, mein Wort darauf. Wollen wir also auf gute Nachbarschaft anstoßen?”

Roban hob ebenfalls erneut den Schnapsbecher hoch. “Darauf stoße ich gerne mit euch an, werter Nachbar! Auf einen guten ersten gemeinsamen Waffengang mit eurem verehrten Sohn und auf eine hervorragende Zusammenarbeit bei der Verteidigung gegen unsere gemeinsamen Feinde!”

Nachdem sie die Becher geleert hatten, sprach Roban weiter. “Mein Schatzmeister wird sich dann mit euch in Verbindung setzen. Aber bezüglich der Klingen: habt ihr da besondere Vorstellungen? Mit eurem Sohn kann ich ja diesbezüglich auf dem Weg in Richtung Arbasim sprechen.

“Einen zünftigen Anderthalbhänder, ich muss ihn ja noch vom Ross herab führen können. Im Knauf natürlich das bosquirische Wappen eingearbeitet, ohne Frage...” Der wohlbeleibte Baron beschrieb in der Folge sichtlich begeistert wie die zukünftige Klinge aussehen sollte und in Robans Kopf formte sich ein immer besseres Bild der gewünschten Waffe. Nachdem Roban auch noch grob das Körper- und Armlängenmaß des Barons aufgenommen hatte, forderte Dom Rolban nochmals auf einen Becher seines Mendonas anzustoßen, was Roban nicht ablehnen konnte. Mit einem kräftigen Händedruck und warmen Worten verabschiedeten sich dann die beiden Barone und Roban verließ leicht angetrunken und sehr zufrieden das Castillo Quirod.

## **Reichsstadt Punin, 29. Tag im Mond Hesinde 1019 B.F.**

Der Geruch von frischem, gebratenen Fisch zog sich durch die Taverne und Rialla Knallfaust, Wirtin der Herberge zum scharfen Hoben, spazierte schon mit großen Schritten an ihren Tisch und servierte das Mittagessen. Hier waren sie seit zwei Tagen untergekommen, direkt neben dem Efferdtempel am Hafen von Punin. "Noch ein Bier oder Met für die Söldner?", fragte die Thorwalerin in Richtung Roban, Ina und Eglamo. Roban und auch Eglamo hoben die Krüge. "Zwei Bier, kommen sofort!"

Roban war nach dem Besuch auf Castillo Quirod nach Punin gekommen und hatte sich wie vereinbart, hier mit der restlichen Reisegruppe getroffen. Am Tag zuvor, war er kurz in der Weinstube 'Löwin & Einhorn' im Theaterviertel gewesen, um dort mit einem der Schatten zu sprechen. Diese hatten mit ihren Fähigkeiten ja einen großen Anteil an der Rettung Niopes gehabt, und er wollte sie nun auch für den Einsatz bei Di Arimen um Unterstützung bitten. Sein Ansprechpartner Zhurlan war zuerst nicht sehr begeistert gewesen, doch als Roban von möglichen Borbaradianern sprach, willigte er ein zu schauen, ob es freie Kapazitäten für einen solchen Einsatz gab.

Außerdem hatte er noch einen Brief an Lanvolo nach Heldor geschickt, mit dem Auftrag, den Anderthalbhänder für Dom Rolban zu beginnen. Die Schwarzstahl-Klinge würde Roban selbst schmieden, doch die meiste Arbeit fiel für Griff, Knauf mit Baronswappen und schön gestaltetem Parier an. Da konnte sich Lanvolo viel Zeit lassen. Skizzen des Schwerts und die Maße und Entwürfe vom Wappen auf dem Knauf hatte Roban schon angefertigt und dem Brief beigelegt.

Jetzt warteten Sie hier auf Madalena Galandi und hofften der Bote, den sie geschickt hatten, würde sie auch erreichen. Doch nur kurz Zeit nachdem sie das Mittagessen beendet hatten, trat die schöne Rahja-Geweihete mit ihren rotbraunen, langen Locken in die schlichte Taverne ein. Roban hatte kurzen Blickkontakt und ging dann mit Ina etwas voraus in eines der gemieteten Zimmer, wohin ihnen Almadass Weinkönigin folgte.

"Roban! Welch Freude euch zu sehen! Und ist das eure liebreizende Verlobte? Und sagt, was hat es mit der Geheimnistuerei auf sich? Ihr habt mich doch nicht etwa für eine Orgie in diese schäbige Herberge bestellt, oder? Das Ambiente hier wäre für ein solch sinnliches Fest doch sehr trist!", sagte Madalena während Inas Gesicht rot anlief.

Roban lachte und umarmte seine Bekannte. Es tat gut, mal wieder offen mit Freunden reden zu können. Roban fasste kurz zusammen, was seit ihrem letzten Treffen passiert war und wie er seine neue Baronie bereist und erkundete. Dann erzählte er kurz vom Anschlag seines Vasallen und warum Ina und er noch unerkant bleiben wollten.

"Du meine Güte!", meinte Madalena, die es sich, nach Kontrolle der Sauberkeit der Laken, auf dem Bett gemütlich gemacht hatte. "Und Dom Rolban meint, es hätte etwas mit dem Schwarzen Stierkult zu tun? Manche Anhänger finde ich tatsächlich unheimlich. Denen geht es um Kraft, Gewalt und Männlichkeit. Sinnlichkeit und die Heiterkeit Rahjas haben keinen

Platz in deren Weltbild. Wie dem auch sei: ich hoffe ihr findet die Übeltäter und könnt euch dann wieder frei bewegen. Vielleicht kommt ihr auch mal wieder auf einen Maskenball? Vielleicht ja auch ihr Domna Ina?”, sagte Madalena aufreizend lächelnd und strich mit ihrem Finger über Inas Bein.

“Ina wollte die Gelegenheit eigentlich nutzen, um mit euch über die Festlichkeiten zum Rahjabund zu sprechen, da ihr uns ja freundlicherweise euer Palacio angeboten habt”, sagte Roban.

“Aber natürlich! Das wird ein herrliches Fest!”, sagte Madalena.

“Doch bevor ihr euch darin vertieft, hätte ich noch zwei Fragen an euch”, sagte Roban. “In der Baronie haben wir vielfältige Bauvorhaben: von der Verbesserung von Wehranlagen, dem Palacio unserer Burg bis hin zu einem Netz von neuen Signaltürmen. Ihr seid doch bestens vernetzt und kennt in Punin fast jedermann. Sind euch also Baumeister, die mit solchen Gewerken Erfahrung haben, bekannt? Zudem würde ich gerne Prospektoren beauftragen, das Hinterland am Bosquir zu untersuchen und kartographieren.”

“Oh, natürlich, ein ganz begabter Baumeister ist der gute Dom Eslam Artesedo. Mit ihm hatte ich kürzlich ein sehr nettes Gespräch, da er sich um eine Stute meiner Reitschule bemüht. Ich werde ihn gerne anfragen. Dazu weiß ich, dass einige Zwerge aus Taladur in der Stadt weilen, die auf euer Vorhaben passen könnten. Was Entdecker und Prospektoren angeht, empfehle ich meine liebe Freundin Dramina Fingorn, die zwar sehr häufig auf Abenteuern unterwegs ist, aber in der Tristeza häufiger in Punin weilt. Und die angesehene Kartographin Vivien Dumnoric, die übrigens einen phantastischen Cunnilingus bietet”, sagte Madalena mit einem Augenzwinkern an Ina gerichtet, und es war zu spüren, dass die Weinkönigin durchaus Gefallen an der fast altersgleichen Ina fand. “Ich höre mich auf jeden Fall um. Wann seid ihr denn zurück?”

“In drei oder vier Tagen wenn alles gut läuft”, sagte Roban.

“Bis dahin sollte ich sicher mit den Domnas und Doms in Punin gesprochen haben”, sagte die Rahja-Geweihte.

“Ich bin in der Zwischenzeit ja auch da”, sagte Ina und lächelte etwas verlegen.

Madalena grinste breit. “Das ist ja wunderbar! Dann kann ich ja gemeinsam mit euch auf die Jagd gehen.” Nun musste auch Roban grinsen.

“Die zweite Sache, die ich fragen wollte, betrifft die Signaltürme”, sagte Roban und erklärte kurz seine Absichten einer Signallinie vom Bosquir in seiner Baronie, einer möglichen Erweiterung nach Ragath und der schon vereinbarten Standorte für eine Verlängerung nach Punin. Madalena hörte gespannt zu.

“Da der Bau jedes Turms ordentlich Dukaten kostet, und ich auch nicht einfach Zugriff auf die Grundstücke bekomme, überlege ich, ob es Interessenten gibt, die sich daran beteiligen würden. Gegen eine entsprechende Beteiligung an den Gewinnen, versteht sich”, erklärte Roban.

“Darf ich ehrlich zu euch sein, Roban?”, fragte Madalena.

“Natürlich. Das erwarte ich doch von euch!”, lachte der Baron.

“Sag keinem Bescheid! Mach das selbst, leiht euch Dukaten wenn es sein muss, aber holt keinen direkt ins Boot. Ich denke der Bedarf dafür könnte groß sein, aber wenn du auch nur eine Puniner- oder Ragather-Fraktion reinholst, steckt ihr schneller in Querellas,



Mächtspielen und möglichem Händel als ihr blinzeln könnt. Da ist es eigentlich geradezu ideal, dass ihr in eurer Baronie bislang weder mit Puninern noch Ragathern eine zu enge Bindung habt. So könnte ihr das Ganze als neutrale Dienstleistung anbieten. Die einzigen die sich dann aufregen, sind die Beilunker Reiter - aber die tun ja keinem was, was man von so mancher puniner oder ragather Fraktion nicht behaupten kann.”

Roban atmete hörbar aus. “Puh, soweit habe ich noch gar nicht gedacht! Danke für eure Einschätzung. Da trifft ihr tatsächlich einen wichtigen Punkt. Dann werde ich schauen, wie wir ohne weitere Beteiligung auskommen. Aber jetzt lass ich euch mal zur Planung der Festivitäten kommen!”

Roban beobachtete noch kurz die Interaktion der beiden hübschen Damen, ließ sie dann aber allein. Ihm schien es, als ob Ina in den vergangenen Wochen ihre Abneigung gegenüber Rahja mehr und mehr lockerte. Er gesellte sich zu Eglamo, der unten am Tavernentisch trotz allen Vorkehrungen die Tür im Auge behielt. Morgen würden Hackfried II., der Sohn von Dom Rolban, und seine Mannen eintreffen. Und hoffentlich würde er auch von den Schatten eine positive Rückmeldung erhalten. Er hatte keine Bedenken, dass sie das Latifundium ohne Probleme einnehmen würden, wenn sich dort nur profane Kämpfer befänden. Doch sollten dort Borbaradianer sein, so wusste er, was diese anrichten konnten. Da konnte er selbst mit Mjолnir, den er freudig wieder in Empfang genommen hatte, im Zweifel nichts ausrichten. So stark sie als Gemeinschaft mit Wulf, Ungrimm, Keideran oder Mythornius waren, so schwach stand man dann vielleicht als einzelner da. Deshalb hoffte er inständig auf magische Unterstützung. Und das gleiche galt ja eigentlich auch für seine Baronie. Eine Domna Zeforika allein konnte Schaden anrichten und ein einziger Magier wie Rakolus eine ganze Ortschaft auslöschen. Mit Tsaya di Lacara und Borstbert von Schweinsgau hatte er zwar schon zwei starke Praioten, doch auch die waren nicht gegen alles gefeit. Spätestens wenn er aus Andalkan zurück war, musste die magische Verstärkung angegangen werden.

Als Madalena und Ina alles besprochen hatten, verabschiedete er sich noch von seiner guten Freundin. “Schaut doch wirklich mal bei einem meiner Feste vorbei. Ich denke wir alle könnten viel Spaß haben”, sagte sie mit einem Grinsen, bevor sie die Taverne verließ.

## **Verfallener Wachturm nahe des Latifundiums Di Arimen, Baronie Bosquirien, 1. Tag im Mond Firun 1019 B.F.**

Ungeduldig wartete Roban auf die Ankunft der Schatten. Von einigen Stunden hatten sie Quartier im verfallenen Wachturm bezogen, welcher von Dom Rolban empfohlen worden war. Er bot in der Tat einen sehr guten Blick auf das Latifundium Di Arimen. Zunächst hatten sie abgewartet, ob dort viel Betrieb herrscht, doch sie sahen keine Menschenseele kommen oder gehen. Dann hatte Roban entschieden, Eglamo hinzuschicken. Er sollte die Nachricht von Dom Ordonyo überbringen, dass Roban überwältigt und sicher verwahrt war. Falls noch höhere Personen außerhalb des Latifundiums eingebunden wären, hätte Roban erwartet, dass diese benachrichtigt würden. Doch nachdem Eglamo zurück war, tat sich nichts dergleichen. Kein Bote verließ das Latifundium, keine Taube wurde geschickt. Daraus schloss Roban,

dass alle Verantwortlichen sich im Latifundium aufhielten. Eglamo berichtete, dass ihm befohlen wurde, Roban hierher zu bringen, worauf Eglamo sagte, dass dies einige Tage dauern würde. Einen kurzfristigen Angriff würden sie deshalb wohl nicht erwarten, wobei die Möglichkeit bestand, dass jemand bemerkte, dass Eglamo nicht vom Gut Rigoroso stammte. Besonders der alte Onkel wusste zumindest, wer vor zwei Jahren auf dem Gutshof beschäftigt war. Am Ende war es aber auch gleich. Sie würden angreifen, nicht blindlings, sondern mit Bedacht und auch eine Falle im Hinterkopf behalten.

Endlich hörte er Schritte und entdeckte Zhurlan T'Phelrar und einige weitere Gestalten auf den alten Wachturm vorrücken. Roban ging hinunter, sie zu begrüßen und stand plötzlich einer äußerst hübschen Schwarzmagierin gegenüber, die sich mit Adaque Turselin vorstellte, der *K'Mhar* dieses Einsatzes, was wohl so viel wie Anführerin bedeutete. In ihrer Begleitung befanden sich ein älterer Magier mit dem Namen Kalman von Silas, ein jüngerer Mann mit dem Namen Rondradan Giovarez-Florios, dessen Kleidungsstil fast einen al'anfanischen Grandensohn vermuten ließ, sowie eine ebenfalls recht hübsche Magierin mit Namen Mirhiban. Roban schätzte sich sehr glücklich. Er wäre bereits mit einem oder zwei zufrieden gewesen, aber anscheinend wollten die Schatten ihn wirklich unterstützen oder aber beeindrucken. In jedem Fall war er dankbar. Mit Hackfried, Eglamo und weiteren sechs Waffenknechten des Barons sowie fünf Schwarzmagiern und natürlich Roban selbst, hatten sie eine extrem schlagfertige Truppe.

“Wir haben das Latifundium seit Stunden im Blick”, berichtete Roban. “Selbst nach einer Finte wurde keine Nachricht abgesetzt. Wir glauben also, dass sich alle relevanten Personen im Latifundium befinden, wissen jedoch nicht wie viele es sind. Besitzer des Latifundiums ist Dom Rasnathon, eine weitere wichtige Person ist Dom Rigoroso. Beide wären bevorzugt zu befragen und nicht zu töten.”

“Wir können Sie auch zuerst töten und dann befragen”, sagte Rondradan schmunzelnd, erntete dafür jedoch einen bösen Blick von Adaque und zuckte daraufhin ergeben mit den Schultern.

“Wie wollt ihr vorgehen?”, fragte Adaque.

“Wir hätten mit Hackfried hier die Autorität, Einlass zu verlangen”, sagte Roban.

“Dom Rasnathon wird uns einlassen und sich zu erklären haben”, ergänzte Hackfried. “Sonst ist am heutigen Tag der Jagd auch klar, wer die Beute ist.”

Adaque hob eine Augenbraue. “Ungewöhnliches Vorgehen. Aber wir werden ja schnell sehen, ob sie kooperativ sind.”

So setzten sie sich wenig später in Bewegung. Hackfried vorneweg, gefolgt von seinen sechs Waffenknechten, alle in den grünen Wappenröcken der Baronie. Roban und Eglamo sowie die Magier folgten - abgesehen von Zhurlan, dieser sollte wohl das runde Dings bewachen. Das prachtvolle Latifundium war von weißgetünchten Mauern umgeben und lag rahjaseitig an einem Hang, den Ausläufern des Puniner Rückens, der sich abfallend zum Yaquir bis hoch nach San Therbuna zog. Unweit des zweiflügligen Eingangstors, zu dem ein gepflasterter Weg führte, blieb Hackfried stehen und rief: “Im Namen des Barons Rolban I. di Quirod-Bosquiria von Bosquirien verlange ich Einlass!”

Zuerst passierte nichts, doch dann öffnete sich das rechte der beiden breiten Torflügel und

Hackfried schaute mit zufriedenen Lächeln zu seinen Leuten. Der kleine Trupp setzte sich wieder in Bewegung, doch als sie wenige Schritt vor dem Tor waren, surrte ein Pfeil und traf der ersten Waffenknecht hinter Hackfried in den Hals. Blut spritzte und er ging röchelnd zu Boden. Hackfried schaute kurz geschockt zum stark blutenden Mann, schrie "Rasnathon!" und rannte auf den offenen Torflügel zu. Roban umrundete die noch kurz verunsichert dastehenden Waffenknechte, gefolgt von Eglamo. Kaum waren sie durch das Tor, flogen wieder Pfeile und mehrere, wild aussehende Kämpfer mit schartigen Äxten, augenscheinlich Ferkina aus Transbosquirien, griffen an. Die Waffenknechte strömten nach, genauso die Magier und ein blutiger Kampf entbrannte vor der Villa. Hackfried schlug einem Ferkina den linken Arm ab, kurz bevor ihn ein weiterer zu Boden riss. Roban schwang Mjolnir und traf einen nur mit Turban geschützten Kopf, der widerlich barst und den Ferkina fällte. Hier wurde ein Waffenknecht schwer von einer Axt getroffen, dort rannte ein Ferkina brennend weg, nur um kurz danach doch zusammenzubrechen. Plötzlich erschienen zwei wild gewordene Hunde, rannten blitzschnell über den Vorplatz, und verbissen sich im Arm eines Waffenknechts und im Bein von Rondradan. Hackfried war wieder auf den Beinen und Roban traf den nächsten Ferkina mit voller Wucht an der Seite wodurch dieser taumelte und vom Schwert eines Gardisten durchbohrt wurde. Roban blickte sich um, sah aber nirgends Domna di Zeforika, Dom Rashnathon oder überhaupt irgendjemand, der nach Anführer aussah. Die Hunde wie auch die Ferkinas waren jedoch wenige Momente später ausgeschaltet. Ohne weitere Zeit zu verlieren, drangen sie mit den noch unverletzten Kämpfern in die Villa vor. Hinter der zweiflügeligen Tür betraten sie ein Atrium, welches mit zahlreichen Wasserspielen und Grünpflanzen geschmückt war, und so einen scharfen Kontrast zum Blutbad draußen bot. In der Küche und im Speisezimmer trafen sie auf erschreckte Bedienstete und den übermütigen Koch, welcher nach einer Küchenmesser-Attacke bewusstlos zu Boden geschickt wurde. Roban wurde nervös als sich auch in den Privaträumen des Doms keine Spur von den Anführern fand. Das Arbeitszimmer bot bei genauerer Durchsuchung vielleicht Hinweise, doch dafür hatte er jetzt keinen Kopf. "Wo sind die denn?", fragte Hackfried in die Runde. "Womöglich auf Reisen? Aber warum greifen uns ihre Wachen dann an?"

"Wir sollten eine Befragung durchführen", erklärte Aduque und stiefelte nach draußen, auf der Suche nach einem überlebenden Ferkina.

Roban schaute kurz nach den Verletzten und beugte sich zum Waffenknecht, welcher den Axthieb in die Brust abbekommen hatte. Mirhiban war bei ihm und heilte ihn mit einem Zauber, worauf sich die Wunde schloss und er erleichtert zu Boden sank.

"Roban!", rief Aduque. Als Roban sich umblickte sah er Aduque, die auf einen Ferkina deutete.

"Dom Rasnathon ist hier", verkündete Aduque. "Dieser Ferkina wird uns zu ihm führen."

Der Ferkina war schwerst verwundet, stand jedoch trotzdem auf, und humpelte blutend über den Hof. Roban blickte mit Verwunderung auf den Schwerverletzten und fragte sich, wie Aduque den Wilden wohl in so kurzer Zeit hatte überzeugen können.

Der Ferkina hielt auf den Schuppen zu und Roban folgte ihm und hielt seinen Hammer kampfbereit. Das Scheunentor wurde geöffnet, doch dahinter waren nur viel Stroh, Gerätschaften für die Pferde- und Rinderhaltung, diverse Arbeitswerkzeuge und ein großer

Pflug zu sehen. Der Ferkina begann jedoch damit, einige Strohsäcke wegzuräumen und schnell wurde der Durchgang zu einem Stollen sichtbar, der sich offensichtlich in den Hang des Berges hineinzog. Hackfried und Eglamo waren ihnen gefolgt und betraten ebenfalls die Scheune. Als der Durchgang frei war und der Ferkina den Stollen betreten wollte, schnippte Adaque mit den Fingern und der verwundete Mann brach plötzlich zusammen. Blut breitete sich unter ihm aus.

Ohne ihn weiter zu betrachten, stieg Adaque in den Stollen und Roban folgte ihr. Auch Hackfried und Eglamo stiegen über die Leiche und betraten den Zugang in den Berg. Die hölzernen Stützfeiler des Stollens sahen teils uralt aus, waren aber an manchen Stellen erst kürzlich ausgebessert worden. Weiter hinten war ein schwach flackerndes Licht zu sehen, auf welches sie zuliefen. Rotbraune Zeichen und Zeichnungen zierten die lehmigen Wände. Als sie in die Nähe der Fackel kamen, welche das schwache Licht verströmt hatte, konnten sie einige Malereien besser erkennen. Stiere mit großen Hörnern, Menschen in Blutlachen, Muskulöse Stiere, die menschliche Frauen bestiegen und mit ihrem großen Phallus geradezu aufspießten. Adaque und Roban bewegten sich weiter und hörten Gemurmel, nein, ein Singsang an Stimmen. Sie mussten jetzt tief unter dem Berg sein. Zum erdigen Geruch des Stollens mischte sich der Geruch von Rauch. Der Boden wurde felsig und an den steinernen Wänden sah man das Flackern von Feuer weiter vorne. Dann kamen sie in Sicht: mehrere Männer standen um einen großen bronze-schimmernden Stiergötzen herum. Auf einem Altar waren verschiedene Gefäße und ein dickes Buch zu sehen - alles erleuchtet von einem Dutzend metallenen Feuerkörben auf dem Boden. Diese beleuchteten auch die rotschwarzen Wandmalereien, die aussahen, als wären sie aus dem Blut vergangener Jahrhunderte gemalt worden. Die Zeichnungen hier waren größer und detaillierter und somit die Szenen mit gefesselten Frauen und muskulösen Bullen, die sie bestiegen noch eindrucksvoller, und durchaus anregend wie Roban dachte. Etwas neben der Gruppe stand ein etwas untersetzter Mann in edlerer Kleidung, mit grobem Gesicht und Stiernacken. Die Nase und die Gesichtszüge verrieten ihn als Dom Rigoroso, den Vater des verräterischen Junkers Ordonyo. Am Altar stand ein Hüne, ein bulliger Mann mit edler Kleidung, blutrotem Umhang und einer Haube mit mächtigen Stierhörnern.

“DOM RASNATHON!”, brüllte Hackfried, der inzwischen zu Roban und Adaque aufgeschlossen hatte.

“Ah, nun ist es also soweit!”, sprach der Hüne. “Roban Loken, der Gründer dieses lächerlichen Rahjaordens ist vor den einzig wahren Gott getreten, um sich richten zu lassen!”

“Donnernde Herde, ich rufe dich herbei!”, rief Dom Rasnathon, während schlagartig ein schweres Eisengitter krachend herabfiel und den Kultraum von Roban und seiner Truppe trennte. Dom Rasnathon bereitete seine Arme aus und sprach:

*“Hört das Donnern der Hufe,  
Tausendfach es hallt  
Mit Kraft und Mut zum Siege  
Stürmt vorwärts ohne Halt!”*

Plötzlich hörten sie ein unnatürliches Brummen tief hinter ihnen aus dem Stollen, wie das Grollen eines Sturms. Der Boden unter ihren Füßen erzitterte und kleine Steinchen rieselten

aus der Decke. Wie gebannt starrten alle nach hinten in den schlecht beleuchteten Stollen, doch unversehens waren sie zu sehen. Eine ganze Herde muskulöser Rinder, die in atemberaubender Geschwindigkeit auf sie zu trampelte, die massiven Schädel mit spitzen Hörnern bereits zum Angriff gesenkt. Eglamo und Hackfried versuchten in Panik, das schwere Eisengitter nach oben zu drücken, doch es war zu spät. Die Stampede hatte sie fast erreicht. Roban stand mit erhobenem Hammer der Horde gegenüber und blickte auf Adaque, die neben ihm stand und etwas flüsterte. Kurz bevor die Herde sie erreichte und mit ihren Hörnern durchbohrte, breitete sie ihre Arme aus und mit ohrenbetäubendem Wums krachten die Rinder gegen eine unsichtbare Wand, Schädel zermatschten, Hörner brachen, die vorderen wurden von hinten zerquetscht. Dickes, rotes Blut, Fleisch und Gehirnmasse hing wie eine unsichtbare Mauer im Nichts.

Als Roban realisierte, dass von der Herde keine Gefahr mehr drohte, drehte er sich zum Eisengitter um. Er schloss für einen Moment die Augen und konzentrierte sich auf das Eisengitter, welches plötzlich flüssig wurde, zerfloss und auf den Boden tropfte. Noch bevor der vorderste Ferkina genau verstanden hatte, was passiert war, traf ihn auch schon Robans Hammer am Kopf. Auch Eglamo und Hackfried zögerten nicht lange und setzten den Ferkinas zu, während Dom Rasnathon schon wieder ein Gebet murmelte. Roban wollte schnell zu ihm durchdringen, doch die Ferkinas blockierten den Weg. Roban streckte einen von ihnen nieder und wollte gerade Eglamo helfen, als er jäh den dringenden Wunsch nach einem ehrenhaften Kampf spürte. So zog er seinen Hammer zurück und fixierte Dom Rasnathon. Ein Ferkina trat zur Seite um Roban durchzulassen und den Zweikampf nicht zu behindern. Auch wenn Roban sich selbst als groß und kräftig beschreiben würde, so überragte ihn sein Gegenüber um fast einen Kopf, und auch sein Körper glich einem massigen, muskulösen Bullen. In seiner rechten Pranke hielt er einen dreifachen Morgenstern, auch Ochsenherde genannt wie Roban wusste, mit der er nun ausholte und einen kraftvollen Angriff auf Roban führte. Dieser ging daneben, Roban holte ebenfalls aus, schwang seinen Hammer, doch streifte nur Dom Rasnathon und wäre fast aus dem Gleichgewicht geraten. Das nutzte der Geweihte und schleuderte erneut seine Ochsenherde, die Roban nur mit Mühe parieren konnte. Jetzt versuchte es Roban mit einer Finte und tatsächlich kam er damit durch und traf den Oberschenkel des bulligen Manns. Die klaffende Wunde schien Dom Rasnathon aber im ersten Moment gar nicht wahrzunehmen. Mit Wut in den Augen schleuderte der Hüne seine Waffe, die Roban erneut versuchte mit seinem Hammer zu parieren, doch zwei der Köpfe kamen durch und trafen mit Wucht seine Krötenhaut, wodurch Roban auf den Boden geworfen wurde.

“Da seht ihr die Macht von Ras'Ragh: Mut, Männlichkeit und Zeugungskraft! Den Samen sollten nur die stärksten Bullen in die Weiber pumpen. Darum geht es und nicht um Schleier und Harfengeklimper von verweichlichten Städtern!”, rief der Hüne anstatt die Situation auszunutzen.

Roban rappelte sich hoch. “Es wird nur der Erfolg haben, der seine volle Leidenschaft einbringt. Das gilt im Handwerk wie im Kampf. Und ich werde euch zeigen, wo ihr hingehört!”

Dom Rasnathon führte einen wütenden, extrem wuchtigen aber vorhersehbaren Schlag aus, der den Steinboden neben Roban zerschmetterte aber ihm die Möglichkeit für einen schnellen

Angriff gab. Mjolnir landete mit Kraft erneut auf dem bereits verletzten Oberschenkel, worauf der bullige Kämpfer einknickte. Ein schneller zweiter Schlag traf ihn mittig auf die Brust und schickte ihn krachend zu Boden.

Roban schnaufte durch und wollte sich schon neu orientieren, doch zu seinem Erstaunen rappelte sich der bullige Mann wieder auf.

“Da braucht ihr schon mehr um die Kraft Ras’Ragh zu brechen!” rief der humpelnde Diener des Stiergottes. Roban änderte jetzt seine Kampftechnik und führte Mjolnir nicht mehr beidhändig sondern in seiner starken linken Hand und zog mit der rechten sein Schwert. Auch wenn er noch nicht so oft beidhändig gekämpft hatte, war er nun schwerer auszurechnen. Dom Rasnathon lächelte, schwang die Ochsenherde über dem Kopf und führte einen weiteren wuchtigen Angriff. Roban parierte mit Mjolnir, wobei sich die Ketten kurzzeitig um den Stil wickelten. So zog er seinen Gegner näher zu sich und stach mit dem Schwert zu, das sich tief in den Bauch von Dom Rasnathon bohrte. Blutend wankte dieser zurück, und blickte hinab auf seine blutenden Wunden. Der Stierkultist gab jedoch noch immer nicht auf. Er holte nochmal aus und schleuderte eine letzte Attacke mit der Ochsenherde, die knapp daneben ging. Roban nutzte den Moment und traf mit Mjolnir Dom Rasnathon am Kopf, was den Geweihten endgültig zu Boden schickte. Er klatschte auf den Fels und die Haube mit den Stierhörnern kullerte vor den Altar. Dunkles Blut breitete sich auf dem Steinboden aus.

Nun endlich blickte Roban sich um. Hackfried hatte Dom Rigoroso in Gewahrsam und Eglamo schien nur leicht verletzt zu sein. Auch Adaque schaute zufrieden, ein Ferkina mit blutigem Schaum vor dem Mund lag leblos vor ihr auf dem Boden. Roban gestattete sich einen kurzen Blick auf die schlanke Gestalt der unnahbar scheinenden Magierin, die sie vor der Ochsenherde gerettet hatte und nun Dom Rigoroso fixierte.

Mit der Niederlage vor Augen und dem Einsatz von Adaques magischer Befragungstechnik konnten sie die Hintergründe zum Anschlag und der Falle hier im Latifundium aufklären. Dom Rasnathon hatte nur zufällig vom Anschlag der Domna di Zeforika erfahren, als er in Then Waffen für sein Latifundium schmieden ließ. Dort erfuhr er auch vom, in seinen Augen, frevlerischen Ascanderiter-Orden der Rahja und plante den Gründer Roban zu Ehren Ras’Raghs zu töten. Eine erste Stampede im Jahr 1018 war noch fehlgeschlagen - Roban und wohl auch seine Gefährten - erinnerten sich noch gut daran - so dass Dom Rasnathon einen neuen Plan brauchte. Seinen nichtsnutzigen Sohn zu nutzen, um Roban in eine Falle ohne Fluchtmöglichkeit zu locken, war Rigorosos Idee gewesen. Mit Borbaradianern hatten diese also nichts am Hut, sich aber dennoch vielfacher Verbrechen schuldig gemacht.

In den Privaträumen von Dom Rasnathon fanden sie dann noch weitere Belege der Aktivitäten des Stierkults. Neben dem Buch aus dem Kultraum fanden sie im Arbeitszimmer einige Briefwechsel mit anderen Stierkultisten. Baldur, Taurus, Surkan, Jarno... Ob diese jedoch ihre echten Namen nutzten, oder überhaupt an irgendetwas Verbotenem beteiligt waren, blieb unklar. Zudem fand sich ein Tagebuch Dom Rasnathons, aus dem seine Gedanken und Einstellungen, aber nichts zum tatsächlichen Angriff auf Roban zu finden war. Dafür sorgten einige Beschreibungen und die sehr direkte Wortwahl für eine Beule in Robans Hose, welche durch die Anwesenheit der hübschen Magierinnen noch gesteigert wurde. Das

Schlafzimmer war entsprechend der Vorlieben Dom Rasnathons gestaltet und hätte auch aus einem südländischen Radscha-Tempel stammen können, wie Roban fand. Wie aus den Aufschrieben hervorging, wurden hier die *Weiber* durch den *stärksten Bullen* besamt, welche häufig auch Dom Rasnathons Leibeigene waren.

Hackfried meinte, dass Stierkulte in Almada weit verbreitet und generell nicht problematisch sind. Den Kult des weißen Stiers, als Begleiterin von Peraine, hatte Roban schon früher rund um Then und Punin erlebt, meist durch blumengeschmückte Rinder und fröhliche Feste im Frühling und Herbst. Der Kult des schwarzen Stiers als Peraines Begleiter, sei eher bei Rinderzüchtern verbreitet, meinte Hackfried. Diese würden häufig halsbrecherische Speerkämpfe gegen Stiere veranstalten und Mutproben von jungen Männern. Hier hatten sie es scheinbar jedoch mit einem noch fanatischeren Stierkult um Ras'Ragh zu tun, bei dem teilweise auch Folter, Tier- und Menschenopfer vorkamen, wie Hackfried wusste. Roban nahm sich vor, bei Gelegenheit mehr darüber zu erfahren, musste sich jedoch auch heimlich eingestehen, dass die Darstellung der mächtigen, starken Stiere ihm durchaus imponierten. Natürlich war ihr Bund des Ascandear viel weniger streng und extrem vielfältig. Dort wurde die Leidenschaft in den Mittelpunkt gerückt und auch ein spargeldünner Hänfling der mit größter Leidenschaft Musik spielt, einem Handwerk nachgeht oder dem rahjagefälligen Liebesspiel, war willkommen. Bei Ras'Ragh waren eher der Kampf, die Potenz und die Stärke wichtig - teilweise auch Aspekte des gehörnten Rahja-Sohns Levthan, mit denen sich auch Roban verbunden fühlte seit er beim *Fest der Freuden* in Belhanka Umzüge gesehen hatte. Zumal Levthan auch für die möglichst uneingeschränkte Leidenschaft stand. Beinahe hätte er sich eine spannende Diskussion mit Dom Rasnathon gewünscht, so wie er auch mit Reshalia immer mal wieder über die Riten der Radscha diskutierte. Fast schon zynisch, dass Dom Rasnathon es einzig auf den Kampf bezogen und am Ende, gegen den offensichtlich stärkeren Bullen, verloren hatte.

Auf dem Rückweg zum Wachturm versuchte Roban die Geschehnisse einzuordnen. Dom Rasnathon hatte mit dem Tod bezahlt. Dom Rigoroso war die Anstiftung zum Angriff auf Roban und Unbeteiligte vorzuwerfen und sein Sohn Ordonyo musste sich den tatsächlichen zweifachen Angriff auf seinen Lehnsherr vorwerfen lassen. Ob Baron Rolban di Quirod über Dom Rigoroso urteilen wollte oder dies an Roban übertrug, wollte Hackfried mit seinem Vater besprechen. Hackfried erwähnte auch, dass bei Schwerverbrechen womöglich auch ein Hochgericht unter Vorsitz des Grafen nötig sein könnte.

Roban bedankte sich noch bei jedem Schatten persönlich und war schon gespannt auf die weitere Zusammenarbeit. Er verabschiedete sich, bevor er zum restlichen Trupp stieß. Mit dem im Kampf Gefallenen und dem Gefangenen Dom Rigoroso sowie einigen Objekten wie den Büchern und Schriften aus dem Latifundium brachen sie gen Quirod auf.

## Reichsstadt Punin, 4. Tag im Mond Firun 1019 B.F.

Als sie die Kaiser-Raul-Brücke überquerten, sahen sie nochmal das Ausmaß der Zelte der Wanderarbeiter, die Roban schon auf dem Weg nach Punin wahrgenommen hatte. In der Tristeza sammelten sich hier die vielen Tagelöhner, die in den warmen Monden auf den unzähligen Feldern und Plantagen Almadas gebraucht wurden. In der Tristeza gab es jedoch nichts zu tun und ein jeder musste hoffen, genug für diese harte Zeit angespart zu haben.

Als Roban mit Eglamo durch das Stadttor Punins trat, dachte er daran wie nützlich doch bereits jetzt die angedachte Signalstrecke wäre. So war ihm nichts anderes übrig geblieben, als in Quirod einen von Dom Rolbans Boten mit einer Eil-Zustellung für Niope zu beauftragen, mit der Nachricht, dass alle wohlauf, die Verantwortlichen getötet oder festgesetzt waren, und dass die Ausgangssperre auf Gut Rigoroso enden konnte. Auf Castillo Quirod hatte er zudem mit Baron Rolban und dessen Sohn Hackfried die Auswirkungen der Vorfälle auf dem Latifundium Di Arimen besprochen. Tatsächlich hatte der erfahrene Baron bestätigt, dass bei solcherart Schwerverbrechen wie Entführung, tätliche Angriffe auf Souveräne und Verstößen gegen die Zwölfgöttliche Ordnung das gräfliche Hochgericht unter Graf Brandil über die adligen Verschwörer Ordonyo und Rigoroso di Alina zu entscheiden hatte. Somit hatte sich Dom Rolban auch bereiterklärt, Rigoroso vorerst im Kerker des Castillo Quirod zu verwahren - dessen Sohn Ordonyo saß ja bereits im Kerker der Inquisition bei Schrotenstein ein. Es war nun an Roban, Anklage beim Hochgericht Graf Brandils einzureichen, was er zeitnah zu gedenken tat. Einige der sichergestellten Objekte hatte er noch gen Hammerstein gesandt und sich dann auf den Weg nach Punin gemacht.

Zuerst wollte er auch Ina Bescheid geben und sich erkundigen wie es ihr ergangen war. Nachdem sie die Ingwacht durchquert hatten, liefen sie über den Hafen, passierten den Efferd-Tempel und betraten die Schenke *zum scharfen Hoben*. Im Gastraum war keiner seiner Leute zu sehen und so trug er Eglamo auf, unten Platz nehmen und etwas Ordentliches zu essen, während Roban die Zimmer überprüfte. Als er die Tür von Inas Zimmer öffnete und sich ihre Blicke trafen, sprang sie vom Bett auf und fiel ihm um den Hals. Er hatte gerade noch erkennen können, dass sie ein hübsches grün-weißes Kleid trug, welches ihre schlanke Figur und ihre kleinen Brüste schön zur Geltung brachte und genoss nun die Wärme und ihren Geruch während die Leidenschaft langsam in ihm emporstieg. Ina löste sich wieder und schaute besorgt auf die stark beschädigte Krötenhaut, und die Schrammen und kleinen Verletzungen, die Roban im Kampf davongetragen hatte.

“Es geht mit gut!”, beruhigte sie Roban. “Wir haben zwar einen bosquirischen Waffenknecht verloren, aber sonst sind alle wohlauf. Der Hauptverschwörer Dom Rasnathon ist tot und Dom Rigoroso auf Castillo Quirod im Kerker”.

“Ich hatte mir solche Sorgen gemacht! Du solltest doch früher zurück sein! Seit gestern habe ich das Schlimmste befürchtet und war kurz davor einen Boten, oder besser Späher loszuschicken!”, beschwerte sich Ina.

“Wir haben Hackfried noch nach Quirod begleitet, um mit seinem Vater die Auswirkungen der Vorfälle zu besprechen”, erklärte Roban.

Ina Miene verdunkelte sich und sie schlug ihm mit der Faust auf die Brust.



“Da hättest du doch Eglamo hierherschicken können”, sagte sie mit grimmigem Gesicht.  
“Vor allem da ihr länger gebraucht habt als gedacht. Jetzt lass uns auch schnell einen Boten zu Niope und nach Alina schicken!”

“Ich habe schon von Quirod aus einen Eilboten geschickt”, sagte Roban.

Roban sah, wie Ina rot im Gesicht wurde. “In deiner Baronie wissen also alle Bescheid, und uns lässt du hier sitzen und bangen?”

Roban wusste kurz gar nicht, was er dazu sagen sollte und wurde von Ina kurzerhand aus dem Türrahmen nach draußen bugsiert.

“Gut zu wissen, wie wenig ich dir bedeute!”, rief sie und knallte die Tür vor Robans Nase zu. Roban stand vollkommen verdattert im engen Flur. So einen Wutausbruch hatte er zuletzt bei ihr erlebt, als es darum ging, dass er mit Niope einen Rahjabund plante. Er schüttelte den Kopf und machte sich wieder auf den Weg nach unten. Dort waren jetzt auch Yeshinna und Tuco, die sich über die Rückkehr von Eglamo freuten, ihm gegenüber saßen und von ihm die Vorfälle um das Latifundium erzählt bekamen. Roban holte sich ebenfalls etwas zu essen und setzt sich an einen anderen Tisch - er gönnte Eglamo die Aufmerksamkeit seiner Kameraden und wollte die Erzählung nicht unterbrechen. Aus dem Mund des Söldners den Zweikampf gegen Dom Rasnathon zu hören, war aber schon spannend und sicher irgendwann ein gefundenes Fressen für Tulef, den Barden.

Roban überlegte, wie er jetzt weiter vorgehen wollte. Er wüsste gerne, was Madalena mit Ina bereits erreicht hatte, konnte Ina aber gerade wohl nicht danach fragen. Also schickte er selbst nach Madalena. Während er wartete und aß, hörte er noch dem Ende von Eglamos Bericht zu und blickte zu den Söldnern.

“Endlich vorbei mit dem Schauspiel”, sagte Roban. “Jetzt könnt ihr wieder zurück zu eurem gewohnten Söldnerhandwerk gehen”.

“Ja, den Göttern sei Dank”, sagte Tuco. “Dieses Rollenspiel war ganz schön anstrengend. Immer musste man drauf achten, was man sagt und macht.”

“Ich fand es eigentlich eine sehr schöne Erfahrung”, sagte Yeshinna. “Ehrlich gesagt freu ich mich noch gar nicht darauf, wieder nach Ragath zu den Hakenspießen zurückzukehren.”

“Im Moment ist es in Ragath einfach zu ruhig”, sagte Eglamo. “Alles wie immer, zu wenig Möglichkeiten sich auszuzeichnen. Wie soll man denn da in den Rängen aufsteigen.”

“Also, wenn wir zurückgehen, müsst ihr nicht unbedingt wieder zu den Hakenspießen”, sagte Roban. “Ich wollte sowieso noch mit Dom Vigo sprechen. Ich brauche viele neue Leute und von euch habe ich schon einen guten Eindruck gewonnen.”

“Wirklich?”, fragte Yeshinna. “Welche Aufgaben seht ihr denn?”

“Grundsätzlich brauche ich mehr fähige Leute auf dem Land, in den Städten und auf meiner Burg”, sagte Roban. “Zusätzlich müssen alle Untertanen im fähigen Alter besser ausgebildet werden, was eure Kampfgefährten ja bereits gestartet haben sollten. Pol habe ich noch nicht ausdrücklich gefragt, doch er könnte die Führung der Gardetruppen übernehmen. Für die Garde wird es jedoch eine strenge Auswahl geben.”

“Na das klingt doch mal nach einer Gelegenheit sich zu beweisen”, meinte Eglamo.

“Solange ich mich nicht wieder als jemand Fremdes ausgeben muss...”, sagte Tuco. “Aber auf der Baronsburg eingesetzt zu werden stell ich mich auch nett vor.”

“Also mir hat ja Briesach gut gefallen!”, sagte Yeshinna. “Und dort braucht es doch eine

resolute Stadtwache, wenn ich euch richtig verstanden habe”.

Roban lachte. “Ja, ich denke da könntest du gut passen Yeshinna. Und ich bin sicher, wir finden für jeden einen Platz, der bleiben möchte.”

Nur wenig später war Roban überrascht, als Domna Madalena Galandi durch die Tür trat und Roban zu sich winkte - eigentlich hatte er mit einer Nachricht des Boten gerechnet. Die Geweihte war froh, dass Roban sich nicht mehr verstecken musste und empfahl umgehend den Umzug in ein angemessenes Quartier. Und sie hatte tatsächlich einige Erfolge zu verkünden und schlug vor, gleich loszugehen. So verließen sie die Taverna und liefen zunächst am Hafen weiter dem Yaquir flussabwärts entlang an den großen Kontoren und Speicherhäusern vorbei. Aus einer grob gezimmerten Bude warben zwei zwielichtige Gestalten um Kundschaft für ihre Glücksspiele und ein paar Schritt weiter bot ein Krämer Waren für die Flussschiffsmatrosen feil. Sie passierten zwei Matrosen, die eine große Kiste mit Hilfe eines hölzernen Krans nach oben in einen Kontor heben wollten und ließen kurze Zeit später auch das prächtige Zunfthaus der Schiffer und Flußfischer hinter sich. Dann bogen sie nach rechts ab, in Richtung Theaterviertel. Auf dem Weg erzählte Madalena von den vergangenen Tagen und ihren erfolgreichen Gesprächen mit den gesuchten Persönlichkeiten. Sie erwähnte aber auch mit einem Grinsen ihre Zuneigung zu Ina und deutete eine erste Annäherung an. Wenn Ina sich wieder beruhigt hatte, musste er sie unbedingt mal dazu befragen.

“Zuerst treffen wir eine ganz außergewöhnliche Person”, sagte Madalena mit breitem Grinsen. “Gandria Tochter der Grutura!”

“Eine Angroschna?“, fragte Roban überrascht und ihm wurde warm als er an die süße Zwergin Linasha in Xorlosch denken musste. Madalenas belustigtem Blick zu urteilen, schien sie Robans Gedanken zu erraten.

“Ich glaube nicht, dass sie euer Typ Zwergin ist“, meinte sie mit einem Lachen. Sie erzählte Roban in Kürze über die Erfahrungen der Zwergin, schritt auf ein ordentliches, zweistöckiges Haus zu, öffnete die Tür und trat ein. Roban folgte ihr und in der guten Stube sah er zuerst einen schlaksigen, jungen Mann und dachte schon, seine Freundin hätte ihn veräppelt. Doch dann stapfte tatsächlich eine Zwergin mit kräftigen Armen und Beinen und einem markanten jedoch ansehnlichem Gesicht in den Raum. Ihr dichtes, schwarzes Haar reichte ihr bis zu den großen Brüsten welche die traditionelle Kluft der Baumeister gut ausfüllten. Kurz überlegte er, ob die Angroschna wohl etwas für Ungrimm wäre, doch hatte seine keinen erkennbaren Bart. Andererseits wusste er auch nicht, ob das nur ein Spaß von Ungrimm war. Als sie eine kräftige Hand zur Begrüßung ausstreckte, schüttelte er diese kraftvoll.

“Gandria Tochter der Grutura und vortreffliche Baumeisterin“, stellte Madalena in typisch puniner Weise die Zwergin vor. “Und seine Hochgeboren Baron Roban Loken zu Hammerstein”.

“Freut mich. Endlich mal ein Langbein, der einen ordentlich kräftigen Händedruck hat“, sagte Gandria.

“Die Freude ist ganz auf meiner Seite!“, sagte Roban. “Weder in den Hallen Muroloschs noch in Xorlosch hätte ich hoffen können, eine Angroschna mit euren Fähigkeiten zu finden!”

“Ha, Madalena sagte mir bereits, dass ihr keiner der normalen puniner Großlinge seid, die mit

Verachtung auf uns Angroschim herabschauen”, sagte die Zwergin.

“Ganz im Gegenteil”, sagte Roban.

Während der junge Schlaks etwas zu trinken brachte, erzählte Roban von Ungrimm und ihren gemeinsamen Besuchen in den Zwergenreichen sowie seiner Bewunderung für die zwergische Baukunst. Dabei stellte sich heraus, dass sowohl Gandria als auch ihr Bruder Fardrim als Sappeure beim Orkensturm aktiv gewesen waren und Roban erzählte noch etwas mehr von der eigenen Zeit in Greifenfurt, wobei auch Madalena interessiert lauschte. Doch dann wendeten sie sich wieder den wichtigeren Dingen zu.

“Und ich höre es gibt in eurem Dominium einiges zu tun?”, fragte Gandria nachdem sie einen tiefen Schluck aus dem Bierkrug genommen hatte.

“In der Tat. Verschiedene Wehranlagen müssen erweitert und verbessert werden, eine Burg wieder auf Vordermann gebracht sowie einige Straßen und mechanisch komplexe Signaltürme errichtet werden und von letzten gleich mehrere an der Zahl”, erklärte Roban.

“Was Burgen angeht, sollte ich noch Fardrim mit dazu nehmen. Aus meiner Sippe ist er der Fähigste wenn es um Wehranlagen geht. Und ihr habt die Verteidigung von Murolosch ja mit eigenen Augen gesehen!”, sagte die Zwergin.

“Wenn auch er verfügbar ist, würde ich mich sehr freuen euch beide für die Aufgaben an Bord zu haben!”, sagte Roban.

“An Bord?”, fragte Gandria skeptisch. “Reisen auf Schiffen oder Booten sind ausgeschlossen. Da müsst ihr euch andere suchen!”

“Oh, so meinte ich das nicht”, lachte Roban. “Das einzige Gewässer welches es zu überqueren gilt, ist der Yaquir über die Kaiser-Raul-Brücke. Einmal durch die Baronie Bosquiria und dann seid ihr schon da. Alles auf festem Boden!”

Gandria atmete erleichtert auf und sie sprachen noch kurz über das weitere Vorgehen. Gandria würde ihren Bruder Fardrim kontaktieren und dann baldmöglichst nach Hammerstein reisen.

Als nächstes lotste Madalena Roban weiter in das Theaterviertel hinein, in Richtung Etilienpark. Sie bogen in eine kleine Gasse und nahmen einen engen Durchgang zu einer Taverna, die versteckt in einem Innenhof lag. Es standen Stühle und Tische vor dem Gasthaus, doch die langen Schatten der umstehenden Häuser und die Firunskälte verdrängten die Lust darauf, draußen zu sitzen. Drinnen war es wohliger warm und eine Vielzahl von Kerzen erleuchteten den Schankraum, was auch nötig war, da nur wenig Licht durch die Fenster drang. Am frühen Nachmittag saßen nur zwei Gäste etwas hinten im Eck. Diese erhoben sich jedoch sogleich als Madalena erblickte, und kamen mit breitem Grinsen auf beide zu. Die eine war eine Frau mittleren Alters, deren wettergegerbte Haut schon einige Falten und die braunen Haare schon leichte graue Schlieren zeigten. Im Kontrast dazu standen ihre wachen, braunen Augen und eine durchaus sportliche Figur. Sie stellte sich als Vivien Dumnoric, die Kartographie und Entdeckerin vor, und Roban erinnerte sich an Madalenas Kommentar, dass sie wohl mit ihrer Zunge sehr bewandt war.

Die zweite war deutlich jünger, kam offensichtlich eher aus dem Norden des Reiches und erinnerte Roban an ein Mädchen aus seiner Heimat Nostria. Dramina Fingorn trug eine Mischung aus Reise- und Handwerkerkleidung, und sah aus, als könnte sie sofort aufbrechen. Ihre runden, mittelgroßen Brüste steckten in einem Lederharnisch und ihre blonden Haare

hatte sie mit Zöpfen nach hinten gebunden. Um ihre Hüfte trug sie einen breiten Gürtel mit allerlei Taschen, Werkzeugen und Fläschchen, die eine Prospektorin wohl bräuchte. Roban hätte sich nicht gewundert, auch einen vollgepackten Reiserucksack neben dem Tisch zu entdecken. Zu gerne hätte er auch mehr über Draminas sexuelle Fähigkeiten gewusst, und ungewollt schob sich ein Bild in Robans Kopf, das sie in eindeutiger Pose auf dem Bett in Dom Rasnathons Latifundium zeigte. Schnell blinzelte er den Gedanken weg und lächelte die beiden Damen unverbindlich an. Sie traten wieder zum Tisch und setzten sich zu viert in die gemütliche Ecke, wo Roban erneut von seiner Baronie und den Herausforderungen zu erzählen begann. Dieses Mal ging es jedoch vorrangig darum, den bisher wilden Teil seiner Baronie besser zu erkunden und zu erfassen und geeignete Standorte für die Signaltürme zu finden. Dann erzählten die beiden Domnas von ihren Kenntnissen, wobei Vivien natürlich über deutlich mehr Erfahrung verfügte, doch auch Draminas bisherige Aufträge, unter anderem für einen Baron in Bangour, überzeugten. Dann wurden sie konkreter: Standorte für Steinbrüche für die verschiedenen Baustellen mussten gefunden und eröffnet werden. Ein alternativer Weg zum Bosquir, der nach Möglichkeit später zu einer Straße ausgebaut werden könnte, war zunächst sekundär. Hingegen waren die optimalen Standorte für die Signaltürme Roban ein Anliegen. Nachdem die Herausforderungen recht klar waren, einigten sie sich schnell über eine Anstellung. Beide wollten direkt mit der Gruppe abreisen, auch wenn wegen wichtiger Termine der Umweg über Heldor und Ragath geplant war.

Zufrieden mit den bisherigen Anwerbungen verließen sie die Taverne und traten wieder auf den Innenhof.

“Magdalena, eure Dienste sind wirklich unbezahlbar! Ich weiß nicht, wie ich sonst so schnell an diese Gelehrten kommen würde!”, sagte Roban.

“Ach Roban, Leute zusammenzubringen mache ich doch am liebsten. Doch wenn ihr euch zu einer Gegenleistung veranlasst seht: kommt heut Abend mit Ina zu meinem Kostümfest!”, sagte Madalena mit süffisantem Lächeln.

Roban musste beim Gedanken an solch einen rahjagefälligen Abend kurz lächeln, schüttelte dann aber den Kopf.

“Ich fürchte da ist Ina nicht in der richtigen Stimmung dafür!”, sagte er.

“Wo ist Domnatella Ina denn heute überhaupt? Als nächstes wollte ich euch mit Dom Eslam Artesedo bekanntmachen. Er ist ein wahrer Meister seines Fachs und hat schon vielfältige Prachtbauten erschaffen. Denkt nur an den Palacio Taladur oder das Stadthaus der Familia Mantagor. Oh! Wenn wir hier entlang gehen, können wir sicher einen Blick hinein werfen!”, sagte die Rahja-Geweihte und bog rechts in eine blumengeschmückte Gasse ab. “Ina war sehr interessiert daran, ihn kennenzulernen. Vor allem in Bezug auf den Neubau des Palacios eurer Burg, wie sie mir sagte.”

Roban spürte geradezu ein Ziehen in der Bauchregion als er an Inas Begeisterung auf Castello Alero dachte und dann an ihre Reaktion am Vormittag im Gasthaus *zum scharfen Hoben*.

“Sie ist scheinbar sauer, dass ich einen Boten nach Hammerstein geschickt habe”, sagte Roban. “Und sie hat mir ohne Worte einfach die Tür vor die Nase geknallt.”

Madalena hob ungläubig eine Augenbraue und Roban erzählte ihr, wie sich alles zugetragen hat.

“Und euch kam nicht in den Sinn, auch einen Boten zu Ina nach Punin zu schicken?“, fragte sie nachdem Roban alles erzählt hatte.

“Natürlich wollte ich mit dem Boten auch Niope schnell Bescheid sagen, aber es ging mir vor allem um Gero und die Leute in Alina, die schon seit einem halben Mond den Gutshof nicht verlassen durften. Und ich war ja gewissermaßen bereits auf dem Rückweg nach Punin“, verteidigte sich Roban.

“Oh Roban. Ich weiß, dass ihr lange ein Abenteurer wart, der keinem Rechenschaft schuldig war. Aber ihr müsst euch daran gewöhnen, dass es jetzt Leute gibt, für die ihr sehr wichtig seid. Eure Untertanen, eure liebste Rahjaseele Niope, aber auch Domnatella Ina! Habt ihr mal daran gedacht, euch zu entschuldigen?“

“Dafür dass ich einen Boten nach Hammerstein gesendet habe?“, fragte Roban fast erbost.

“Dafür dass ihr nicht daran gedacht hattet, wie sehr Ina um euer Leben gefürchtet und bang jeder Nachricht auf euch gewartet hatte!“, entgegnete die Geweihte.

Roban klopfte vorsichtig an Inas Zimmertür und hörte ein genervtes “Ja bitte?“. Er öffnete die Tür, blieb jedoch im Türrahmen stehen, auch um zu verbergen, was er in der rechten Hand hielt.

“Ich möchte mich aufrichtig entschuldigen, dass ich dich zu lange im Ungewissen hielt über den Ausgang der... äh.. Sache auf dem Latifundium Di Arimen“, begann Roban. “ich weiß, dass ich dadurch deine Sorgen unnötig verlängert und dich durch meine Gedankenlosigkeit verletzt habe. Das tut mir leid!“

Ina schaute etwas weniger grimmig, aber schien noch nicht vollends zufrieden.

“Mit Madalena habe ich übrigens zwei Zwerge als Baumeister und zwei Damen als Kartographin und Prospektorin gewinnen können. Den bekannten Baumeister Dom Eslam Artesedo wollte ich jedoch nicht ohne dich sprechen. Deine Vorstellungen und Ideen zum Palacio der Burg sollten schon bei der Auswahl des Baumeisters Beachtung finden und deshalb hat Madalena vorgeschlagen, ihn heute Abend bei einem Maskenball zu treffen“, sagte Roban und präsentierte endlich das versteckt gehaltene Objekt.

“Und Madalena vermacht dir eines ihrer Lieblingskleider, da sie dich auch sehr gerne dort sehen würde!“

Endlich war ein Lächeln auf Inas Mund zu erkennen.

Das Palacio lag im Stadtteil Goldacker, nur unweit des Palacio Galandi, und Roban fragte sich, wer wohl der Besitzer war. Eine lange Treppe aus dunklem Marmor führte zu einem vor dem Gebäude gelegenen Säulengang, der, wie sich oben zeigte, jedoch breit wie eine Terrasse gestaltet war und auch einige Sitzgelegenheiten bot. Schon unten am Tor hatten sie die gesiegelten Karten abgeben müssen, die ihm Madalena nebst der Empfehlung für einen Schneider übergeben hatte. Bei diesem hatten sie auch die Masken erstanden, die einen Großteil des Gesichtes verdeckten und nur den Mund freiließen. Ina trug Madalenas Kleid aus samtigem Rot mit ebenso roter Maske. Roban hatte sich für ein blaues, edles Gewand entschieden und für eine schwarze Maske. Auf der Terrasse angekommen, wurde ihnen von zwei rahjagefällig gekleideten Bediensteten das Tor ins Innere des Palacios geöffnet. Sie fanden sich in einem großen Festsaal wieder, der sich entlang der Fensterfront zog, durch

welche das Madamal hoch am Himmel zu sehen war. Der edel geflieste Saal verfügte über mehrere Türen im Erdgeschoss und eine Galerie, die über zwei Wendeltreppen an beiden Enden des Saales zu erreichen waren. Stimmungsvolle Klänge von Flöten, Geigen und sanften Trommeln erfüllten den Raum und ein angenehmer Duft von frischen Blüten lag in der Luft. Roban schätzte, dass bereits gut 80 Gäste anwesend waren, und noch weitere hatten sie hinter sich ankommen gesehen.

Die Vielfalt an Leuten war selbst für den weitgereisten Roban faszinierend. Kleider und Kostüme in allen denkbaren Farben und die unterschiedlichsten Masken, wovon viele das ganze Gesicht verdeckten. Roban sah welche mit langen Nasen, verspielten Hörnern und sogar eine recht realistisch wirkende, rote Drachenmaske. Manche waren bunt bemalt andere zeigten fröhliche Gesichter, waren mit Federn geschmückt oder mit edlen Steinen besetzt. Bei so viel Farbe und Schönheit hätte Keideran sicher seinen Spaß, dachte Roban. Die Bediensteten trugen keine Masken, aber bei den Gästen war es teilweise unmöglich zu sehen, wer sich dahinter verbarg. Ina und Roban bewegten sich weiter in den Saal hinein, bekamen Kelche mit schäumendem Bosparanjer auf einem Tablett angeboten, und Ina griff freudig zu. Roban sah nun im mittleren Bereich des Saals eine kleine Bühne auf der die Musiker spielten und davor jeweils vier weißgekleidete Domnas und vier Doms mit identischen weißen Masken. Unweit davon stand ein kolossaler Dickwanst, der begierig auf die weißen Damen blickte. Eine stattliche Domna, mit großer, goldverzierter Maske und sehr großen, komplett entblößten Brüsten schritt eben an ihnen vorbei. Direkt gegenüber von Roban und Ina waren zwei männliche Almadani zu bestaunen, die mehr schlecht als recht als weibliche Mohas verkleidet waren. Eindrucksvoll war auch ein schwarz gekleideter Hüne neben dem zwei kleine "Löwinnen" mit gelb-schwarzen Kostümen und Löwen-Halbmaske standen. Eine Tänzerin bewegte sich wie in Wellen durch die Menge in einem Kleid, welches scheinbar magisch in wechselnden Farben leuchtete. Und war das...? Roban dachte kurz, einen grünen Reptilienschwanz erblickt zu haben. Er bewegte und streckte sich, doch ein Achaz war nirgends auszumachen. Mit etwas Rauschkraut wäre das für Wulf sicher äußerst spannend. Er konnte ja immer sehr gut den Charakter der Leute erfassen und Roban war sicher, dass hier einige interessante Persönlichkeiten anwesend waren.

"Ich weiß nicht, wie wir Madalena hier entdecken sollen", sagte Roban halb zu sich selbst während Ina genüßlich das schaumige Getränk aus ihrem Kelch schlürfte.

"Ihr eigenes Kleid wird sie ja sicher erkennen", lachte Ina. "Ich muss Mutter mal fragen, ob ihre Termine in Punin auch solche Veranstaltungen beinhalteten. Und schau, welche köstliche Speisen. Es gibt sogar Dubianer Krebse! Nach diesem Abend kann ich nicht in das schäbige Gasthaus zurück, das sag ich dir!"

Tatsächlich waren auf einigen Tischen am Rand vielfältige Speisen von gebratenen Wachteln und feinem Gebäck bis zu frischem Obst aufwändig drapiert. Wein und Spirituosen wurden an einer kleinen Theke in der Ecke ausgeschenkt.

Während Ina sich einen Happen zu Essen schnappte, und Roban sich einen Yaquirtaler Rotwein aus einem großen Fass einschenken ließ, ertönte plötzlich eine bekannte Stimme.

"Freunde der heiteren Göttin!", hörte Roban Madalena rufen, die nun in einem schimmernden, roten Gewand und mit reich verzierter Maske auf der Bühne stand. "Ich freue mich über euer zahlreiches Erscheinen. Lasst diesen Abend ganz im Zeichen der schönen Göttin stehen und Freude, Hingabe und Erfüllung finden. Seid großzügig in euren Gaben, die

heute dem neuen Jahrgang der Kunstreitschule Rahjas zugutekommen. Erinnerung sei auch an die Lotterie. Wer einen zufälligen Partner für ein Separee zugelost bekommen möchte, möge seinen Erkennungsnamen abgeben. Lasset uns der Herrin Rahja huldigen und auf Ihre Gunst hoffen. Damit sei der Ball eröffnet!”

Roban gesellte sich wieder zu Ina und zusammen versuchten sie in Richtung Bühne zu kommen. Madalena hatte sich bereits wieder unter die Gäste gemischt, doch kurz danach entdeckten sie sich gegenseitig. Madalena sprühte geradezu vor Fröhlichkeit.

“Wie schön, euch beide hier zu sehen! Das Kleid steht dir ausgezeichnet, meine Liebe!”, sprach die Geweihte.

“Habt Dank, dass ihr es mir hattet zukommen lassen. Und wohl auch Dank dafür, diesem eigensinnigen Sturkopf ein bisschen Erleuchtung zu verschaffen”, sagte Ina.

Roban mochte ihre Ausdrucksweise zwar keineswegs, entschied sich aber darüber hinweg zu sehen, um die entspannte Stimmung nicht kippen zu lassen.

“Ich bin überwältigt von der Vielfalt der Personen hier”, sagte Roban. “Wisst ihr überhaupt, wer all eure Gäste sind?”

“Nein, aber das ist auch nicht wichtig. Die Anonymität erlaubt auch Personen ihren Rahjagelüsten nachzugehen, die das offen manchmal nicht tun können”, sagte Madalena.

“Doch einige würde ich auch erkennen, wenn sie sich komplett in Drôler Spitze packen!”

“Ihr meintet doch, wir könnten hier Dom Eslam treffen. Wie sollen wir ihn denn erkennen?”, fragte Roban.

“Ah, ich hatte ihn doch gerade noch gesehen. Kommt mit!”, sprach die Rahja-Geweihte und lief los.

Sie steuerte in Richtung Theke und blieb kurz danach vor einem edel gekleideten Mann mit Halbmaske stehen.

“Ich grüße euch, Elazar”, sprach die Geweihte. “Wie vorab besprochen, möchte ich euch bekannt machen mit...”

“... ähm.. ah .. Si.. Silberhand”, stammelte Roban überfordert von den Decknamen.

“...und Wolkenschwinge”, sagte Madalena, zwinkerte Ina zu und bewahrte Roban vor einer zweiten Peinlichkeit. “Vielleicht wollt ihr auf der Terraza parlieren, wo ihr ungestört seid?”

Elazar stimmte zu und zu dritt - Madalena hatte sich schon wieder anderen Gästen zugewandt - verließen sie den Saal nach draußen.

“Eslam Artesedo zu euren Diensten”, sagte Elazar und deutete eine Verbeugung an. “Mir wurde zugetragen, dass ihr eines Baumeisters für ein Palacio bedürft?”

“Ina di Lacara, in Diensten des Barons zu Hammerstein, Roban Loken”, sagte Ina und Roban neigte den Kopf.

“In der Tat bedarf es eines kompletten Wiederaufbaus des Palacios der Burg Alero in der Baronie Hammerstein, vormals Schrotenstein, sowie der Bau einiger Signaltürme”, sagte Roban.

“Wir haben auf dem Weg hierher bereits das Stadthaus der Familia Mantagor besichtigen können, welches einige schöne Elemente aufweist, doch nicht ganz den Stil, den wir erhoffen”, sagte Ina.

“Ach das Stadthaus,” winkte Dom Eslam ab. “die Familia hatte vielfältige Änderungswünsche spät in der Bauphase, die das Gesamtwerk verschandeln. Unweit von hier

ist der Palacio Taladur. Der würde eher als Vergleich herhalten”.

“Wichtig ist uns eine eines Barons würdige Erscheinung, mit besonderem Augenmerk auf...”  
“Domna Ina genießt mein vollstes Vertrauen”, unterbrach Roban kurz. “und ich würde mich freuen, euch für die Aufgabe gewinnen zu können, wenn ihr die Domna überzeugt.” Damit ließ er die beiden zurück, die sofort wieder in Details abtauchten. Er hoffte auch, Ina damit zu zeigen, wie wichtig sie für ihn war.

Als Roban in den Saal zurückkehrte spielte die Musik etwas intensiver und der Saal hatte sich generell etwas geleert. Die vier Türen im Erdgeschoss, und ebenso die oben auf der Galerie, waren geöffnet und gaben den Blick frei auf Gänge, die weiter ins Innere des Palacios führten. Madalena war nirgends zu entdecken und sicher auch schon rahjagefällig beschäftigt. Noch etwa zwei Dutzend Gäste wurden weiterhin von den Bediensteten hofiert und standen meist in kleinen Grüppchen. Einzelnen stand eine Dame in einem Kostüm aus Leder und grünem Stoff. Sie hatte eine nur die Augen bedeckende Maske und eine Haarpracht, die Roban bekannt vorkam. Dann erkannte er sie: Domna Pagaia Glutwein! Die Alte war Zunftmeisterin der Gerber und Lederer und auf seiner Meisterfeier, auf der auch sie anwesend war, hatte ihm jemand erzählt, ihre Haut sei genauso wie ihre Erzeugnisse. Da hielt er sich lieber fern und wollte ziellos weg von ihr, als er in einem Durchgang eine Domna in einem gelblichen Kleid erblickte, die ihn scheinbar zu sich winkte. Er blieb stehen und blickte sich um, doch sie konnte eigentlich niemand anderen außer ihn meinen. Sie winkte noch einmal und gerade als Roban in ihre Richtung lief, verschwand sie im Durchgang. Als Roban den Flur erreichte, sah er sie nicht und folgte dem Gang, von dem mehrere Türen, manche offen, manche geschlossen, abgingen. In die erste offene warf er einen Blick auf der Suche nach der gelben Domna, doch sah nur die stattliche Domna von vorhin auf einem Sofa, mit einem der Mohas mit dem Gesicht vergraben in ihren Rahjafrüchten, während der andere unter ihrem Rock verschwunden war. Etwas weiter ging eine Treppe hinab, doch auch dort sah er sie nicht. Als er sich gerade fragte, ob er sich das Winken nur eingebildet hatte, lugte sie am Ende des Ganges hervor, winkte ihm erneut, und verschwand. Noch einmal blickte sich Roban um, nur um sicherzugehen, aber niemand war hinter ihm. Roban bog rechts um die Ecke und sah eine Tür und einen weiteren Gang nach links. Die Tür war verschlossen und hinten im Gang sah er ein schummriges Licht. Er lief weiter durch den fast dunklen Gang. Die Musik war hier schon fast nicht mehr zu hören, einzig die Trommelschläge breiteten sich dumpf durch die Dunkelheit. Am Ende des Ganges war eine Tür offen. Roban trat in den von zwei Fackeln erleuchteten Raum, der durch einen Vorhang abgetrennt war.

Die Dame im gelben Kleid stand mit dem Rücken am Vorhang in der Mitte des Raums. Ihre pompöse Maske mit vielerlei Federn verriet nichts über sie, doch ihr weit ausgeschnittenes Kleid mit imposantem Dekolletée verriet genug. Sie winkte ihm erneut zu sich. Als er vor ihr stand und in die maskierten Augen blickte, fasste sie ohne den Blick zu senken an seinen Gürtel, öffnete diesen und dann auch seine Hose. Als seine Hose zu Boden fiel, hob sie einen Finger um zu signalisieren, dass er warten solle. Dann bewegte sie sich zur Wand und verschwand hinter dem Vorhang. Plötzlich wurde der Vorhang in der Mitte leicht angehoben und ein Kopf mit Löwenmaske erschien.



[...]

Roban gab sich Rahjas Rausch hin und gerade als das Liebesspiel seinen Höhepunkt erreichte, hörte er einen bellenden Ruf, der wie ein Befehl klang. Plötzlich verschwand das Löwenmädchen und Roban krachte beim Versuch mit heruntergelassenen Hosen den Vorhang anzuheben auf den Boden. Er machte sich kurz ordentlich und blickte dann hinter den Vorhang, doch außer einer offenen Tür war niemand zu sehen. Auf der anderen Seite fand er neben einem Podest, den die Löwinnen benutzt hatten, einen Phallusstab und einen Löwenhandschuh. Als er durch die Tür nach draußen trat, war niemand zu sehen und Roban wandte sich der Richtung zu, aus der er gekommen war. Auch von diesem Gang gingen einige Türen ab, aber er fand sich alsbald wieder in der Nähe des Festsaals. Zwei Damen, eine in einem edlen Kostüm mit steinbesetzter Maske und eine mit deutlich mitgenommener Kleidung und Weinkelch in der Hand, standen an der Tür und unterhielten sich lebhaft. Roban wollte gerade an beiden vorbei in den Saal treten, als er einen Namen hörte, der ihn innehalten ließ.

“... nannte sich Surkan, der Schwarze Stier!”, sagte eine der Domnas. “Eine Pracht von einem Mann muss ich euch sagen. Und diese Ausstrahlung. Nahm mich wie gefangen, ich sag es euch. Ich war nur noch gierig wie ein Zwerg auf...”

“Entschuldigt vielmals werthe Domnas”, unterbrach Roban. “Sagtet ihr Surkan, der schwarze Stier?”

“Ganz genau”, sagte die Domna und blickte Roban abschätzend an. “Ihr seid zwar nicht ganz sein Format, doch wenn noch ein Separee frei ist, dürft ihr mit mir anstellen, was euch beliebt!” Dabei leerte sie ihren Weinkelch und drückte ihn ihrer Gesprächspartnerin in die Hand.

“Ist dieser Surkan denn noch hier?”, fragte Roban und ignorierte das Angebot.

“Ach ihr seid elfisch orientiert?” Die Enttäuschung in ihrer Stimme war deutlich zu vernehmen. “Nun, wo er jetzt ist, vermag ich nicht zu sagen, doch seine Rahjagelüste sind eher auf Domnas ausgelegt, ich sag es euch.

“War er in Begleitung von zwei Löwinnen?”, hakte Roban nach. ...Also als Löwinnen verkleidete..”

“Nein, Löwinnen waren da keine. Da war zwar noch so eine Domna im Zimmer. Aber die sagte nichts und mich hat’s auch nicht gestört, ich sag es euch! Die ist dann irgendwann verschwunden. Aber dieser Mann! Ich sag euch...”

“Hatte die Frau ein gelbes Kleid an?”, fragte Roban

“Hm, gelb würd ich nicht sagen... eher so ... Aureolin”, sagte die gierige Domna.

“Praisogelb vielleicht?”, schlug die edle Domna vor.

“Nee, eher so strohfarben würde ich sagen!”

Roban trat in den Saal und blickte sich um. Surkan war ein Name, der in den Nachrichten des Dom Rasnathon vorkam. Und *Surkan der Schwarze Stier* konnte eigentlich kein Zufall sein. Roban setzte sich in Bewegung und betrat einen Gang, den er noch nicht kannte. Wenn der Schwarze Stier hier war, wollte er auch mit ihm sprechen. Und die Löwinnen? Gehörten sie zu ihm oder standen sie nur neben ihm? Nein, wenn er sich zurück erinnerte, standen sie klar zusammen. Und die Frau im *stroh-gelben* Kleid? Im Saal hatte er sie nicht gesehen oder sie war ihm nicht aufgefallen. Was hatte sie damit zu tun? Er blickte in eine offene Tür und sah

den kolossalen Fettsack mit zweien der weißen Jünglinge zugange. Deren Einheitskleidung lag jedoch im Raum verstreut und sie trugen außer den Masken nur noch das Rahjagewand. Roban suchte weiter. Überall sah er sich küssende, leckende, reibende, streichelnde Menschen und Menschen beim Rahjaspiel, jedoch nirgends eine Spur des Schwarzen Stiers, seiner Löwinnen oder der Dame im gelben Kleid. Als er gerade mal wieder im Festsaal landete, sah er Ina und Madalena die gut gelaunt und lachend eine Treppe von der Galerie herunter kamen. Mit breitem Grinsen kamen sie auf ihn zu.

“Na euch scheint es ja gut zu gehen!”, sagte Roban und konnte sich auch ein Grinsen nicht verkneifen.

“Und euch etwa nicht?“, fragte Madalena.

“Doch, natürlich!“, bestätigte Roban. “Sagt, kennt ihr einen Surkan, der heute hier war?”

“Surkan... hm ja.. Surkan, der Stier aus Thalusa. So nannte er sich“, erinnerte sich Madalena.

“Aus Thalusa? Wisst ihr mehr über ihn?“, fragte Roban.

“Nein, nur seinen Namen. Er war heute zum ersten Mal hier“, sagte die Rahja-Geweihte.

Roban nickte und gab es für heute auf.

“Ich bin jetzt aber sehr nahe an Borons Armen“, sagte Ina. “wir finden doch sicher ein gutes Haus in der Nähe?”

“Ihr seid auch im Palacio Galandi jederzeit willkommen!“, sagte Madalena.

“Herzlichen Dank für das Angebot!“, sagte Roban. “Doch ihr seid hier ja noch eingebunden. Wir schaffen es schon noch zu einem angemessenen Bett für Domnatella Ina.”

“Zum Hotel Yaquirien ist es zu weit“, sagte die Geweihte. “Aber Haus Yaquirborn ist auch akzeptabel und gleich neben der Halle des Caralus. Ihr könnt es nicht verfehlen.”

Roban und Ina bedankten sich bei ihrer Gnaden Madalena Galandi für die Einladung und das tolle Fest und verließen das Palacio um die Rondrastunde. Nach einem kurzen Fußweg vom Palasthügel Goldacker hinunter zur Weinstraße passierten sie die Praioten der Gilbornshalle, die Reichs- und Landesmünze sowie die Halle des Caralus, dem Tempel der Rondra. Der Page des Hauses Yaquirborn schien trotz der späten Stunde noch hellwach zu sein. Ina verlangte das *beste Zimmer*, der Page nahm einen Schlüssel und führte sie nach oben. Das Zimmer war tatsächlich in höchster Qualität ausgestattet. Ina ließ sich erschöpft aufs Bett fallen und auch Roban hatte eigentlich nach seinen Erlebnissen genug für einen Tag. Doch Ina schien irgendwie durch die Erlebnisse aufgekratzt zu sein, auch wenn sie nicht direkt sagen wollte, was sie mit Madalena erlebt hatte. Spätestens jedoch mit dem Ablegen ihrer feinen Kleider, übernahm die Leidenschaft und gegenseitige Anziehung wieder die Kontrolle.

## **Reichsstadt Punin, 5. Tag im Mond Firun 1019 B.F.**

Näher am Mittag als am Morgen brachen Ina und Roban in Richtung Zunfthaus der Schmiedegilde auf. Da sie im Anschluss noch zur Nordlandbank wollten, hatte Roban sich etwas schicker gekleidet, was Ina immer noch als *nicht-baronswürdig* ansah. Das Haus Yaquirborn lag nur einen Häuserblock vom Platz des Schweigens entfernt, den sie am großen Tsa-Tempel vorbei passierten. Die große Straße zur Ingwacht führte direkt zum Zunfthaus

und wurde in der Verlängerung über die Kaiser-Raul-Brücke hinaus zur Reichsstraße 2. In der Ingwacht hörten sie die für Roban vertraut und heimatlich klingende Handwerker-Musik: sägen, hämmern, nageln, feilen, hobeln, wringen, zupfen, klopfen und dazu der gute Geruch von frischem Holz und heißem Eisen. Und direkt an der Ecke zum Eisenmarkt steht seit jeher das Zunfthaus der Schmiede und Eisenplättler. Mit etwas Stolz betrat er das Gebäude, auch wenn er wusste, dass Ina nicht viel auf Handwerker gab.

Vorsteher des Zunfthauses war Grax Sohn des Reshmin, aber Roban erwartete nicht, ihn mitten an einem Arbeitstag zu Gesicht zu bekommen. Stattdessen trafen sie auf einen jüngeren Mann in typischer Handwerkertracht.

“Ingerimm zum Gruße! Mein Name ist Vitus. Wie kann ich behilflich sein?“, fragte der Mann während er Robans und Inas Kleidung musterte.

“Ingerimm zum Gruße! Schmiedemeister Roban Loken“, grüßte Roban. “Ich benötige Zugriff auf mein Zunft-Schließfach.”

Vitus schluckte und machte große Augen. “Dom Roban! Seine Hochgeboren. Es ist mir eine Ehre! Ich habe eure Ausstellung gesehen und bewundert! Phantastische Arbeit. Wie seid ihr an so viel Material gekommen? Und stimmt es, dass die Rüstungen und Waffen für eine almadaner Gardeeinheit gegen das Horasiat bestimmt waren? Bevor ich’s vergesse: ich habe eine Nachricht für euch. Seid ihr länger in der Stadt? Oh, der Zunftmeister wünscht euch auf jeden Fall zu sprechen! Er war ganz aufgeregt und stolz wie Travanca, als die Kunde eurer Erhebung zum Baron hier in Punin die Runde machte. Ich schaue, ob er gleich Zeit hat!“, sprach der Mann und verschwand sogleich hinter einer Zwischentür.

“Und mein Zunft-Schließfach...“, rief Roban hinterher und ärgerte sich. Auf den Zunftmeister zu treffen, hatte er sich wahrlich nicht gewünscht. Er hatte keine Lust sich Vorhaltungen anzuhören und auch sonst hatte er bisher nur unschöne Erfahrungen mit Abdul Assiref.

“Da hast du ja einen echten Bewunderer“, sagte Ina mit leicht spöttischem Ton.

Und bevor Roban antworten konnte, tauchte der Empfangsherr wieder auf. “Der Zunftmeister empfängt sie gerne im Wimpelsaal“, ließ er die Beiden wissen und geleitete sie den Flur entlang. Durch eine wunderschön geschmiedete, schwere Türe traten sie in den eindrucksvollen Saal, den Roban noch von seiner Meisterprüfung kannte. Die Fenster waren auf den geschäftigen Eisenmarkt ausgerichtet und zwischen diesen hingen die Zeugnisse alter und neuer Meisterschmiede.

“Dom Roban, mein Freund!“, polterte der Zunftmeister, als er durch eine zweite Tür an der kurzen Seite des Saals in den Raum watschelte. “Wird auch Zeit, dass ihr euch in eurer Heimat sehen lasst!”

“Meister Abdul! Welch unerwartete Freude euch hier zu treffen“, sagte Roban, während er dem dicken Ratsherrn entgegenkam und seine feuchte Hand schüttelte.

“Und Welch Augenweide habt ihr bei euch? Es ist mir ein Vergnügen!“, säuselte Abdul und nahm Inas rechte Hand in seine wulstigen Hände.

“Baroness Ina di Lacara zu Dubios“, erklärte Roban und Ina deutete einen Knicks mit dem Kopf an.

“Ah, willkommen, willkommen, eure Mutter ist ja eine gar streitbare Domna. Aber das gefällt mir, das gefällt mir“, sagte Dom Abdul und setzte einen Kuss auf Inas Hand. “Wie kann ich denn behilflich sein?”

Roban war kurz sprachlos, denn er hatte ja überhaupt kein Treffen beabsichtigt. Doch Ina war gedankenschneller als er.

“Die Ausstattung der Stadt-, Land- und Burgwachen in der Baronie Hammerstein entspricht nicht den Vorstellungen von Baron Roban Loken. Da dachte er natürlich sofort an die Fähigkeiten der hervorragenden Schmiedezunft zu Punin”, sprach die Baroness und Roban war froh, sie dabei zu haben.

Abdul Assiref zog sich zwei Stühle heran und setzte sich. Auch Roban und Ina nahmen auf einem Stuhl Platz.

“Ist das so?” fragte der Meisterschmied mit etwas schärferer Stimme und fixierte Roban.

“Nach eurer Meisterfeier und dieser *unglücklichen* Ausstellung seid ihr ja regelrecht abgetaucht. Man hörte überhaupt nichts von euch. Und eure Zunft habt ihr natürlich in einer äußerst prekären Lage zurückgelassen. Die Gazetta munkelte von Fälschungen und die Schmiedezunft war überhaupt nicht eingeweiht und hatte keine Möglichkeit die Authentizität der Waffen und Rüstungen nachzuweisen! Wenn ihr schon eure Werke zur Schau stellt, dann doch in der Ingwacht, wo sie hingehören, und nicht bei dieser Dallenstein!”

Roban musste sich fast auf die Lippen beißen, um sich nicht aufzuregen. Wäre der Zunftmeister in der Vergangenheit auch nur ein bisschen zugänglich gewesen, hätte er es nicht nötig gehabt über andere Kanäle zu gehen. Trotzdem wusste er um den Einfluss und die Bedeutung des Ratsherren und wollte es sich nicht leichtfertig mit ihm verscherzen.

“Da habt ihr wohl Recht! Ursprünglich hatte ich eine Ausstellung gar nicht beabsichtigt, doch kannte ich Domna Ganielle von einem gemeinsamen Erlebnis und sie hatte die Ausstellung vorgeschlagen. Aber das liegt ja nun in der Vergangenheit”, versuchte Roban das Thema zu wechseln.

“Mit eurer Schmiede in Then seid ihr noch immer Mitglied dieser Zunft”, stellte der Meister fest. “Ich hoffe ihr plant nicht diese abzugeben?”

“Meister Galdani hält dort die Stellung aber es gibt keine Pläne diese abzugeben”, sagte Roban.

“Als Mitglied dieser Zunft seid ihr den Regelungen zu Rohstoffen, Produktionsmethoden und Preisen unterworfen”, sagte Abdul. “Ihr habt jedoch nicht öffentlich gemacht, wie ihr die Ausstellungsstücke hergestellt habt und verstoßt damit eklatant gegen die Zunftordnung! Wir könnten ein Disziplinarverfahren einleiten...”

“Das sehe ich überhaupt nicht so!”, erwiderte Roban. “Die Ausstellungsstücke wurden weder in der Stadtmark hergestellt noch in der Stadtmark verkauft und fallen somit nicht unter die Zunftordnung!”

Der Altmeister zog einen Mundwinkel hoch zu seinem Kaiser-Alrik-Schnauzer. Der Punkt ging wohl an Roban.

“Und dieser Schmiedegeselle aus Then, den ihr abgezogen habt? Verdingt der sich jetzt in Heldorf? Euch ist schon bewusst, dass er seine Gesellenzeit aberkannt bekommt, wenn er einen Götterlauf und einen Tag nicht in der Stadtmark arbeitet und nicht auf Walz ist?”, feuerte der Zunftmeister weiter und Roban fragte sich schon, wie viel Ärger er noch in seinem dicken Wanst aufgestaut hatte.

“Das ist allein Dom Lanvolos Entscheidung”, sagte Roban nur kurz.

Der Zunftmeister lächelte und trippelte mit den Fingern auf dem Tisch.

“Nun gut. Mit der Ausrüstung der Truppen können wir sicher helfen. Wir haben immerhin

die größte und qualitativ beste Schmiedezunft Almadas hier. Ihr tut gut daran euch an eure eigene Zunft zu wenden, auch wenn ihr jetzt in Ragathien weilt!“, sagte der Meister. “Aber wo sind meine Manieren? Ich lasse euch hier ja fast verdursten. Vitus!”

Sofort erschien der Mann vom Empfang in der Tür. “Führt die geehrte Baroness doch zu unserer Getränkeauswahl”.

“Natürlich, Meister. Baroness, wenn ihr mir folgen würdet?“, sagte Vitus.

Ina stand etwas widerwillig auf.

“Und vielleicht hat sie auch Interesse an den Werken unserer Goldschmiede? Wir haben vorzügliche Schaukästen der besten Schmuckstücke. Ich möchte nur mit Meister Roban hier noch ein bißchen fachsimpeln, was für eine Domna nur langweilig wäre“, beschied der Zunftmeister.

Vitus geleitete Ina nach draußen und schloss diesmal die schwere Türe hinter sich.

Der Zunftmeister lehnte sich nach vorne und schaute Roban in die Augen.

“Ihr müsst aufpassen, mit wem ihr euch abgebt, mein Sohn“, begann er. “Ihr müsst wissen, auch ich habe mich, wie ihr, aus dem Nichts nach oben gearbeitet. Wir sind aus dem gleichen Stück Erz geschmiedet! Mein Vater war ein unbedeutender Handwerker, hier in der Ingwacht, aber ich habe Verantwortung übernommen, etwas gewagt und bin aufgestiegen. Genau wie ihr! Aber die Alteingesessenen hier, die haben ein Wort für Leute wie uns: *homo novus* - die Emporkömmlinge. Und das ist nicht freundlich gemeint. Die Dallensteins, von Bleichenwangs und Galandis denken Macht und Einfluss kann nur vererbt werden. Die mögen euch zwar hofieren, doch in Wahrheit suchen sie schon nach Wegen euch klein zu halten, zu zermürben und euch zu zerstören. Wir Aufsteiger, wir müssen zusammenhalten. Die di Lacaras sind zwar alt, aber nicht einflussreich. Baronin Domna Siam wird auch als Emporkömmling gesehen. Da seid ihr hier unter Freunden. Wenn ihr etwas braucht, dann lasst es mich wissen! Gerne hilft euch die Zunft auch bei der Finanzierung eurer Vorhaben. Nur gemeinsam können wir denen die Stirn bieten!”

Der fette Zunftmeister schnaufte nach diesem Monolog erst ein paar Mal durch und gab Roban die Möglichkeit zu antworten, der überrascht war, wie gut der Zunftmeister informiert wurde.

“Mich ehrt euer Angebot sehr“, sagte Roban. “Natürlich bleibe ich euch und der Schmiedegilde aufs engste verbunden und setze auf eure Freundschaft!”

“Wenn ihr die Methoden des Enduriumschmiedens in die Zunft einbringt, kann ich euch viel Einfluss verschaffen“, sagte Meister Abdul. “Ihr könntet zum künftigen Herrn von Ingwacht werden!”

Roban überlegte kurz, antwortete dann aber mit fester Stimme. “Das ist leider nicht möglich!”

“Warum sollte es nicht möglich sein?“, fragte der Zunftmeister aufgeregt.

“Ich erlernte den Umgang mit Endurium von den Zyklopen auf Pailos, von wo auch die Rohstoffe stammten“, erklärte Roban. “Und die Herstellung war nur dort möglich. Durch einen Vulkanausbruch wurde der Ort jedoch zerstört und damit alle Möglichkeiten je wieder Endurium zu schmieden!”

Roban sah förmlich wie die Enttäuschung den Schmiedemeister traf, er sackte zusammen wie ein Blasebalg der Luft verliert. Das war natürlich nicht die Wahrheit, aber diese war eben auch gefährlich.

"Aber es freut mich, dass die Zunft meine Baronie unterstützen kann. Es geht sicher um einige hundert Schwerter, und sobald ich valide Zahlen zu den benötigten Mengen habe, werden wir uns wieder an euch wenden!" Roban hoffte, dem Zunftmeister damit genug entgegenzukommen, ohne sich zu eng binden zu müssen, hatte er doch schon genug Finanzierungsprobleme.

"Nun, dann feuern wir mal besser die Essen an", sagte der Ratsherr, aber die Enttäuschung war noch deutlich hörbar.

Roban klopfte auf den Tisch und begann aufzustehen und auch der Ratsherr erhob sich schwerfällig von seinen Stühlen.

"Die Ingwacht liegt ja direkt vor euren Füßen, wenn ihr aus Hammerstein nach Punin kommt", sagte der Ratsherr. "Wir freuen uns dann schon auf euren nächsten Besuch!"

Kurz vor dem Verlassen des Gebäudes bekam Roban endlich Zugang zu seinem Schließfach und nahm einen der ältesten Nordlandbank-Wechsel an sich, die noch aus der Zeit der Reise mit Phileasson stammten. Außerdem bekam er von Vitus einen Brief ausgehändigt, den er erst unten auf der Straße öffnete. Während Roban den Brief las, und sie wieder den Weg zurück in Richtung Platz des Schweigens gingen, fing Ina plötzlich an zu lachen.

"Was ist denn mit dir los?", fragte Roban.

"Hast du ihn nicht erkannt? Die Stimme! Ich hab ihn sofort erkannt von gestern Abend!", sagte Ina.

Und Roban erinnerte sich. Zwar hatte er keine Stimme gehört, aber wer sonst hatte so eine Statur? Ein Bild des nackten Abdul Assiref und den ebenso nackten Jünglingen drängte sich in Robans Kopf und er fragte sich, welche andere Mitglieder der Nobleza gestern Abend wohl anwesend gewesen waren. Scheinbar hielt sich Assiref an den alten Spruch, die Nähe zu seinen Feinden zu suchen. Sie amüsierten sich noch kurz über ihre Erlebnisse gestern, bevor die Sprache auf den Brief kam.

"Er ist von Fahtima saba Alamayn. Eure Mutter kennt sie aus der Zeit der Answinkrise gut und hat sie als Marschallin empfohlen. Zurzeit scheint sie noch in der Khôm, in der Oase El'Ankhra zu verweilen, doch wir könnten sie Ende Firun hier in Punin treffen. Dazu sollen wir eine Nachricht am Bethaus des Rastullah hinterlassen", erklärte Roban und zeigte Ina den Brief.

"Wenn ich mich Recht erinnere, müsste das Bethaus außerhalb der Mauern bei der Maquammeile liegen. Said war da ab und an mal zu Besuch", sagte Ina.

Sie nahmen fast den identischen Weg zurück zum Hotel, bogen dann aber statt zum Hotel zur Niederlassung der Nordlandbank ab.

In dem gut gesicherten Steinbau wurden sie schnell einem Raum zugewiesen. Sie setzten sich und Roban legte die sieben Wechselscheine auf den Tisch. Sie lauteten auf die Beträge 4.600 Dukaten, 2680 Dukaten, 1.300 Dukaten, 1240 Dukaten und dreimal 120 Dukaten.

"Mit ist immer noch schleierhaft wie man als Schmiedegeselle und Abenteurer zu so viel Gold kommt", sagte Ina. "Das ist mehr als so mancher Niederadlige zur Verfügung hat!"

"Die Abenteurer haben sich teilweise schon richtig gelohnt!", sagte Roban. "Manchmal war es Sold für Einsätze für das Mittelreich, die Belohnung für die Beendigung einer Vampirplage in Weiden, den Gewinn der Wettfahrt mit Phileasson, doch auch viele Schätze die wie unterwegs eingesammelt haben. Vor einigen Jahren haben wir beispielsweise eine

Mindorium-Mine entdeckt und das Erz steineweise mitgenommen und an den Meistbietenden verkauft. Mit den Erlösen hatten wir auch noch Glück im Wettspiel als ein Elf unserer Gruppe ein legendäres Pferderennen gewann. Und erst kürzlich fiel uns ein großer Schatz eines verruchten Magiers in die Hände. Dazu beziehe ich eine lebenslange Leibrente des Herzogs von Weiden.”

Ina blickte erstaunt. “Vielleicht solltest du lieber weiter auf Abenteuerfahrt gehen. Die Baronie scheint dich ja in wenigen Monden dein gesamtes Erspartes zu kosten!”

“Dafür schaffen wir ja auch einigen Wert. Und du wirst sehen: mit dem großen Zehnt kommt alles wieder in Ordnung.”

Wie geplant wechselten sie die großen Beträge in einheitliche Wechselscheine von 100 und 50 Dukaten. Zusammen mit den in der Baronie aufkommenden Goldbeträgen sollten sie so recht einfach verschiedene Kosten decken und Rechnungen bezahlen können.

Zuletzt spazierten sie durch das Stadtzehntel Tiefenbrunn, schauten bei Kontor Galandi vorbei, doch Madalena war nicht anwesend, bis sie zum Al’Mukturer Tor kamen. Durch das Tor betraten sie das Zehntel Palangana und passierten die Schänke *Yaquiroad* in welcher Roban vor bald 13 Götterläufen auf Wulf und Mythornius getroffen war und eine unglaubliche Reise ihren Anfang nahm, die ihn jetzt als Baron hierhergebracht hatte. Kurz hielt Roban am Eingang der Schänke inne und schwelgte in Erinnerungen. Dann setzen sie ihren Weg fort und erblickten gleich darauf die monströs große Maquammeile, deren schiere Größe Roban jedes Mal beeindruckte. Das Bethaus des Rastullah wirkte dagegen recht klein und lag etwas versteckt hinter einigen Palmen. Dort hinterließen sie eine Nachricht für Fahtima, in der sie ein Treffen für Ende Firun in Punin vorschlugen.

Zurück im Haus Yaquirborn schickten sie noch Boten an die Söldner im scharfen Hoben und die Prospektorin und Kartographin zur Abreise am morgigen Tag mit Treffpunkt am Regenbogentempel.